Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1892

21.4.1892 (No. 89)

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 70 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 35 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit angenommen.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Akademiestraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 89. Donnerstag, den 21. April 1892.

Graf Ballestrem über die innere Lage.

In einer glänzenden Versammlung des Breslauer Centrumsvereins, welche am 12. d. im dortigen St. Vincenzhause stattfand, hielt Graf Ballestrem, welcher selbst präsidirte, in derselben eine längere Rede, in der er die gegenwärtigen, zum Theil sehr unklaren und verschwommenen inneren politischen Verhältnisse einer eingehenden Erörterung unterzog und dieselben ebenso scharf wie treffend kennzeichnete. Wir geben nachstehend einige Theile der hochbedeutsamen Rede und empfehlen sie der genauen Beachtung unserer Leser.

Redner schilderte zunächst das allmälige Erlöschen des Kulturkampfes und fuhr dann fort: da kam der für das Vaterland glückliche Moment, als Se. Majestät unser jetzt glorreich regirender Kaiser einsah, daß es mit dem Fürsten Bismarck weiter zu regieren nicht ging, und er ihn seiner Aemter enthob. Von diesem Moment an kam ein Aufschwung an die Spitze des Staates, welches die christlich-konservative Idee auf seine Fahne geschrieben hatte. (Bravo!) An der Spitze dieses Regiments stand unser verehrter Reichskanzler, der Graf v. Caprivi, und am hervorragendsten wurde im Ministerium diese Fahne hochgehalten durch den neuen Kultusminister Grafen v. Zedlitz. Diese Regierung erfreute sich der lebhaften Zustimmung der Centrumspartei, und mit Hilfe der Centrumspartei hat diese Regierung alles durchgesetzt zum Wohle des Volkes, was sie durchgesetzt hat. Und zwar war dies nicht eine Politik des do ut des, denn wir haben bis jetzt nichts empfangen. (Sehr richtig!) Wir rechneten aber darauf, daß das christlich konservative Regiment konsequent dazu führen müsste, die berechtigten Forderungen auch der katholischen Unterthanen mit der Zeit voll und ganz zu erfüllen. (Sehr richtig!) Ganz besonders hofften wir dies auf dem Schulgebiet, welches bis dahin noch völlig unangetastet da lag, und wo noch die Nachwehen des Kulturkampfes voll und ganz zur Geltung kamen. Dies sah auch die Regierung ein und sie entschloß sich, ein Schulgesetz einzubringen, welches auch für die katholische Kirche und für die katholischen Unterthanen annehmbar sein sollte . . . . Der Gesetzentwurf war vom Gesammtministerium unterzeichnet, sämmtliche Unterschriften daruntergesetzt und sämmtliche Minister waren bei S. M. dem Kaiser und König vorstellig geworden, daß er die allerhöchste Genehmigung gebe, diesen Gesetzentwurf in dem Landtage einzubringen. Die allerhöchste Genehmigung erfolgte, der Gesetzentwurf wurde eingebracht und kam in erster Lesung im Abgeordnetenhause zur Berathung. Die Geister platzten lebhaft aufeinander, der Graf Zedlitz hat in herrlichen, wirklich meisterhaften Reden das Werk seines Lebens vertheidigt. Man kann sagen: aus der ersten Lesung ging der Gesetzentwurf mit einem moralischen Siege heraus und kam in die Kommission. In der Kommission war eine sichere, feste Majorität für den Gesetzentwurf vorhanden; Anträge der liberalen Opposition wurden schließlich abgelehnt, wenn auch die Berathungen langsam vorschritten, da die Opposition eine Obstruktion in Scene setzte, um die Verhandlungen möglichst hinzuziehen und während dieser Hinziehung im Trüben zu fischen. Leider ist ihnen dieses gelungen. Wie? Das ist nicht völlig aufgeklärt. Es fand ein Kronrath statt; ein Kronrath, das ist ein Ministerrath unter dem Präsidium Sr. Maj. des Kaisers und Königs. Nach diesem Kronrath fühlten sich der Reichskanzler-Ministerpräsident und der Minister der geistlichen u. s. w. Angelegenheiten, Graf v. Zedlitz, veranlaßt, ihre Entlassung einzureichen. Was dazu geführt hat, das steht dokumentarisch nicht fest. Man ist also auf das angewiesen, was damals in öffentlichen Blättern gemeldet worden ist, und was man sonst erfahren hat. Auch ich bin auf dieselben Quellen angewiesen, ich gehöre nicht zu den Eingeweihten, ich weiß auch nur das, was in den Zeitungen steht, und was sonst erzählt wird, meistens auch von Zeitungskorrespondenten. Nachdem ich so die Quellen meines Wissens klargelegt habe, will ich Ihnen sagen, was man erzählte. Man erzählte, Se. Maj. der Kaiser hätte sich in dem Kronrath darüber befremdend ausgesprochen, daß ihm von dem Kultusminister nicht gehörig mitgetheilt worden wäre, welche Erregung durchs Land ginge und welche Erregung eben durch diesen Gesetzentwurf vorgebracht worden wäre. Diese Aeußerungen des Monarchen, in denen der Minister einen Vorwurf sah, daß er nicht vollständig seiner Pflicht als Rathgeber des Monarchen nachgekommen wäre, veranlaßten ihn und den sich mit ihm solidarisch erklärenden Ministerpräsidenten, den Abschied einzureichen.

Nun, meine Herren! müssen wir Mal einen Blick werfen auf diese sogenannte Erregung, die im Lande stattfand. Es ist ja richtig, es ist viel geschrieen worden. (Sehr richtig!) Es hat eine Erregung in gewissen Kreisen stattgefunden. Wer waren aber diese Kreise? Meine Herren! das sind uns wohlbekannte Kreise. (Heiterkeit.) Ich kenne Euch, ihr schwankenden Gestalten. Wer waren es, die schrieen? Ungläubige Professoren, die den Materialismus und den Atheismus von den Kathedern lehren und so den Socialdemokraten vorarbeiten. (Beifall. Sehr richtig!) Wer war es ferner, der erregt war? Die Herren Protestantenvereinler, die die Gottheit Christi leugnen, die waren es, die erregt waren, die wollten keine christliche Schule. Wer war es ferner, der erregt war? Das waren die Herren vom Evangelischen Bunde, die es sich zum Geschäft gemacht haben, die christlichen Konfessionen aufeinander zu hetzen, damit dann die Ungläubigen im Trüben fischen können. Das waren die Erregten. (Bravo!) Dann schlossen sich noch an (Auf: Jude!) einige „Altkatholiken", die längst mit der Autorität der Kirche gebrochen haben und, wie da die vox populi eben erwähnte, eine Anzahl Reformjuden, die vom Glauben ihrer Väter längst abgefallen waren. (Stürmisches Bravo!) Das waren die Leute, die erregt waren, sonst keine, aber geschrieen haben sie gewaltig, denn sie haben ein mächtig großes Maul. (Bravo! Heiterkeit.)

Meine Herren! Außerdem sind dieses, wenn ich mich so ausdrücken darf, ohne dem Stande, welchem ich selbst angehöre, zu nahe zu treten, nur Offiziere, welche keine Mannschaften hinter sich haben. Diese Herren, welche sich zur sogenannten Intelligenz rechnen, sprechen viel und schreiben viel; aber es steht Niemand hinter ihnen, sie haben kein Volk hinter sich. Die Katholiken waren ruhig, sie vertrauten auf den Kaiser, auf die Regierung und auf das Centrum. (Sehr richtig!) Die gläubigen Protestanten waren ebenfalls ruhig, sie vertrauten auch auf Kaiser, Regierung und ihre Vertreter in den Parlamenten, die mit dem Centrum zusammen die unbedingte Majorität hatten. Das Gesetz vom gesammten Ministerium eingebracht, vom Kaiser genehmigt, von einer sicheren Majorität unterstützt, wurde zurückgezogen.

Wie ist das gekommen? Wenn die Aeußerungen, welche ich, wie gesagt, nicht dokumentarisch vertreten kann, sondern die ich eben nur aus den Zeitungen und den Aeußerungen verschiedener Privatleute entnommen habe, wenn diese Aeußerungen richtig waren, und wenn im Kronrathe die Sache so vor sich gegangen ist, wie ich sie vorher geschildert habe, so muß jemand Seiner Majestät dem Kaiser und König Berichte geliefert haben, die dem wirklichen Sachverhalt nicht entsprachen. (Sehr wahr!) Die berufenen Rathgeber Sr. Majestät waren es wohl kaum. Also, meine Herren, es müssen andere Rathgeber gewesen sein, unberufene, unverantwortliche, unkontrolierbare. Das ist ja möglich. Gewiß wird niemand einem Monarchen das Recht beschränken wollen, sich dort Informationen zu holen, wo er es am passendsten findet, auch außerhalb derjenigen Kreise, welche durch Verfassung und Beruf dazu bestimmt sind, Informationen zu ertheilen. Aber, meine Herren, ich glaube doch immer, daß, wenn eine Information von solcher neutralen Seite ertheilt wird, es dann immer gegeben sein würde, dies zuerst privatim zur Kenntniß derjenigen zu bringen, welche verfassungsmäßig berufen sind, dem Monarchen zu berathen (Sehr richtig!) und auch ihre Ansicht darüber zu hören.

Nun, meine Herren, das wäre in kurzen Zügen das Thatsächliche. Die Situation, die sich daraus ergibt, ist keine klare. Ich bin nach wie vor überzeugt, daß Se. Majestät unser allergnädigster Herr, Kaiser und König Wilhelm II. entschlossen ist, ein christlich-konservatives Regiment zu führen; davon bin ich fest überzeugt. Und in dieser Ueberzeugung bin ich bestärkt dadurch, daß er einen Mann in das Kultusministerium berufen hat, der auf demselben Boden steht, wie der Graf Zedlitz. (Zustimmung.) Aber, meine Herren, es ist doch jetzt manches anders, als früher. Vor der Krisis waren wir nicht unruhig, aber jetzt sind wir unruhig geworden. (Sehr richtig!) Ja, meine Herren, das katholische Volk ist unruhig geworden. Es hat das Vertrauen verloren zu der Stetigkeit der christlich-konservativen Politik, die befolgt wird. (Lebhafte Zustimmung seitens der Versammlung!) Das katholische Volk sagt sich, wenn das das eine Mal passiren konnte, dann kann es leicht wieder so kommen. Wir haben keine Garantie, und deshalb meine Herren, sagt das katholische Volk: Ihr Führer, Ihr Leute, die wir in das Parlament geschickt haben, Ihr, die Ihr da sitzt im Reichstage und im Landtage, paßt gut auf und haltet Eure Augen offen und sehet zu: „ne quid detrimenti capiat res catholica". Sehet zu, daß nicht Schaden leide unsere katholische Sache!

(Schluß folgt.)

Deutschland.

Berlin, 19. April.

Der Kaiser wird übermorgen Nachmittag 4 Uhr 15 Minuten vom Anhalter Bahnhofe aus seine Reise nach der Wartburg bezw. nach Eisenach und Weimar antreten. Am 1. Mai gedenkt er wieder im Neuen Palais einzutreffen. Die Kaiserin siedelt am 22. April mit dem kaiserlichen Prinzen nach Potsdam über.

— Betreffs der Meldung von einem bevorstehenden Besuche des Kaisers von Rußland in Berlin erfährt die „Norddeutsche" von autoritärster Seite, bisher sei hier keine Thatsache bekannt geworden, welche auf einen solchen Besuch schließen lasse.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt einen Leitartikel gegen den Antisemitismus, der in stärkerem Maße als irgend eine Parteiagitation die fundamentalsten Grundsätze der Politik verletze, revolutionär und demagogisch sei und dessen Ziele auf verfassungsmäßigem Wege nicht erreichbar seien, sondern nur durch einen Umsturz, schlimmer als ihn der Socialismus plane.

— Gegen das neue Lotterieprojekt nehmen die Zeitungen aller Richtungen fortwährend auf's Entschiedenste Stellung. Der „Reichsbote" z. B. schreibt, nachdem er dringend gebeten hat, der ganzen Projektenmacherei ein kategorisches Ende zu bereiten, mit herzerfrischender Offenheit: „Die Zeit ist wahrlich zu ernst für solche Spielereien wie die Anlegung eines Teiches mitten in Berlin; so etwas mochte für die Zeit Ludwig's XIV. passen, nicht aber für die unserige. Man denke an die Folgen der Pariser Halsbandgeschichte von Maria Antoinette! Hoffentlich werden die abenteuerlichen Projekte durch eine demnächstige Interpellation im Landtage endgültig dementirt." Die „Freis. Ztg." meint: „Gegenüber dem neuen Lotterieprojekt muß es sich entscheiden, ob wir in Preußen selbständige Männer oder nur Hofdienerschaft an der Spitze der Regierung haben. Graf Zedlitz war ein solcher selbständiger Mann; er hat auch über seine Abneigung gegen das Lotterieprojekt keinen Zweifel bestehen lassen. Gegen den Willen insbesondere des Finanzministers können alle diese Projekte kein Leben gewinnen. Hier hilft keine Vogel-Strauß-Politik. Je länger man die Dinge gehen läßt, desto schwerer wird es, Einhalt zu thun. Aber nicht bloß die Minister, auch den Landtag gehen die Sachen an. Uns däucht, in irgend einer Form müssen sogleich nach den Osterferien diese Dinge im Landtag zur Sprache gebracht werden." Nicht minder entschieden spricht sich die „Post" aus. Eine neue Schloßlotterie wäre, wie sie ausführt, ein schwerer, politischer Fehler und geradezu Futter für die Socialdemokratie. Auch sie rechnet darauf, daß bei der Besprechung der Angelegenheit im Landtage, welche die „Freis. Ztg." angekündigt hat, die allseitige nachdrücklichste Verurtheilung solcher Pläne erfolgen wird. Ja, sie verlangt sogar, daß die zuständigen Verwaltungsstellen schon vorher aus freier Entschließung, ohne einen Druck der Volksvertretung abzuwarten, erklären, daß eine Lotterieunternehmung der bezeichneten Art auf keinen Fall die staatliche Genehmigung erhalten wird. Es entspräche zwar der Verwaltungspraxis nicht, über Angelegenheiten zu beschließen, welche noch formell nicht zur Beschlußfassung vorliegen, allein der vorliegende Fall sei ein so ausnahmsloser, daß eine Abweichung von dieser Regel sich rechtfertigen würde. Wir hoffen noch immer, daß es solcher Erklärungen und Verhandlungen gar nicht bedürfen wird, daß vielmehr von entscheidender Stelle durch ein einziges Wort den ganzen Projekten ein jähes Ende bereitet werden wird. Leider müssen wir gestehen, daß unsere Hoffnung mit jedem Tage schwächer wird, mit dem man der unerfreulichen Besprechung dieser Angelegenheit in der Presse unthätig gegenübersteht.

— Das Präsidium des deutschen Handelstages bereitet bereits die Bildung eines Komitees für die Berliner Weltausstellung vor. Die Einladungen an die betreffenden Notabeln des deutschen Handelsstandes erfolgen demnächst.

— Der bekannte Rektor Ahlwardt hat gegen die Löwe'sche Gewehrfabrik eine Broschüre geschrieben, in der derselben die größten Gaunereien: Stempelfälschung,

Im Banne geheimer Mächte.

16) Originalroman von Adolphe Belot.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Dann sprach der Vertheidiger. Er sprach gut. Welch' verständige Gründe, welch' einleuchtende Wahrheiten — aber man begriff sie nicht. Ein wackerer Mann, ein tüchtiger Advokat, certainly, Miß. Ich habe Prozesse bisher noch immer vermieden."

„Aber nach Schluß der Verhandlung," fuhr Mr. Gardiner fort, „ging ich zu dem Manne, schüttelte ihm die Hand und sagte zu ihm: Wenn mir hier in Paris wieder einmal Gelegenheit zu einem Prozeß kommt, Sir, werde ich ihn nicht mehr vermeiden, ich werde, wenn nöthig, mit der ganzen Welt prozessiren, und Ihnen, Sir, übergebe ich die Führung meiner Prozesse!"

Ein schwaches Lächeln glitt über Jeannes schöne bleichen Züge. „In der That, mein Herr, ich sehe, Sie sind ein Mann von Herz und wahrer Güte." Zum ersten Mal, seit er da war, richtete sie ihren Blick aufmerksamer und mit tieferem Interesse auf den Amerikaner.

„Ich bitte, fahren Sie fort," sagte sie.

„Mit einer Spannung, die etwas ganz Anderes war, als ich bei dieser Verhandlung zu finden gedacht, erwartete ich das Verdikt der Jury," bemerkte er schlicht.

„Sie kennen es, Miß. Ihr Vater wurde schuldig gesprochen, verurtheilt — ah, indeed, Miß, das versetzte mir einen Schlag. Very well; Sie sagten: „Meine Herren, Sie haben einen Unschuldigen verurtheilt und ich werde nicht ruhen noch rasten, bis ich Ihren Spruch vernichtet," und — altright — ich sagte mir in meinem Innern dasselbe. Ich ging sogleich an's Werk, auf meine Façon."

„Auf Ihre Façon?"

„Ganz recht, Miß. Ich dachte an die Presse. Die Presse ist heut ein wichtiges Ding, und wenn auch nur der Oeffentlichkeit gegenüber. — Lesen Sie Englisch, Miß?"

„Ja."

„Very well. Hier ist das Original der Depesche, die gestern nach Schluß der Verhandlung an die drei größten Zeitungen der Vereinigten Staaten abgegangen ist. Lesen Sie."

Das Blatt, welches er überreichte, enthielt in englischer Sprache die Worte:

„Jean Bérard, angeklagt, den russischen Grafen Latrisine mittels einer Dynamitbombe ermordet zu haben, stand heut vor den Assisen. Das Resultat war seine Verurtheilung zu lebenslänglicher Zwangsarbeit. Sagen Sie Ihren Lesern in den verschiedensten Worten, daß hier ein verhängnißvoller Justizirrthum stattgefunden hat. Jean Bérard ist unschuldig.

Mr. William Hanley-Gardiner."

„Die Depesche ist an meine drei Journale gesandt worden," erklärte der Amerikaner, „auf meinem eigenen Kabel, — ich habe mein Privatkabel von hier zu meinen Redaktionen in New-York und Kalifornien, um mich stets mit meinen Redaktionen schnell in Verbindung setzen zu können. — Ich wählte meine eigenen Journale, weil es zufällig die größten Amerikas sind," fügte er entschuldigend hinzu. „In diesem Augenblick werden ein paar Mal hunderttausend Leute in Paris in ihren kleinen Blättchen von der Schuld Ihres Vaters lesen, Miß Bérard; aber zu gleicher Zeit werden ein paar Millionen Menschen in Amerika in großen Weißblättern lesen, daß er unschuldig ist. Das ist eine kleine Genugthuung, kalkulire ich."

„Wie soll ich Ihnen danken, Mr. Gardiner —"

„Bitte, danken Sie mir nicht. Es ist eine Genugthuung, die ich mir selber zu Theil werden ließ, Miß. Ich war während gestern Abend, — sehr während. Diese Depesche in die Welt hinauszurufen, an viele Millionen Menschen jenseits des Oceans, gewährte mir ein bischen Erleichterung."

„Sie sind ein Freund, Mr. Gardiner, ein wahrer Freund! Ich begrüße Sie als einen solchen von Herzen."

„Ein Freund? Ja! Sehr gut! Very well. Ich nehme es an, Ihr Freund sein zu dürfen. Ich nehme es sehr gern an." Er verbeugte sich und sein emerkanisch fahles Gesicht röthete sich vor Vergnügen. Es schien fast, als habe er einige Mühe, seine Freude zu verbergen. Er nahm sich plötzlich energisch zusammen und sagte mit seiner früheren Ruhe:

„Wir sind also Freunde, Miß Bérard, ganz recht. Sprechen wir nun wieder von Ihnen und der Sache Ihres Vaters. Ich sagte Ihnen, daß ich gekommen sei, ihn retten zu helfen. Very well, ich stelle Ihnen meine Zeit, meinen Einfluß und vor Allem mein Vermögen zur Verfügung."

„Mein Herr — in der That —?" Sie unterbrach sich und blickte ihn verwirrt an.

„Eh, wollen Sie mich zurückweisen? Haben Sie Furcht vor einem Freunde? Das ist nicht Recht, Miß. Kommen Sie mir mit Vertrauen entgegen, da Sie mich nun schon ein bischen kennen gelernt haben. Hatte ich doch Vertrauen zu Ihnen, gestern, als ich Sie noch gar nicht kannte."

„Ich habe keine Furcht vor Ihnen — ich vertraue Ihnen gern. Indeß — verzeihen Sie — ich weiß nicht, welche Beweggründe eigentlich —"

„Mich zu einer sonderbaren Aufdringlichkeit bestimmen können?" unterbrach er sie mit ruhigem Kopfnicken. „Ganz recht, Miß, nennen Sie mein Benehmen sonderbar, nennen Sie es aufdringlich, ich glaube beinahe, daß es Ihnen so erscheinen muß, — nur gehen Sie darauf ein! Was mich dazu veranlaßt, ich weiß es selber nicht —". Er sprach vollkommen unbefangen und mit jenem gravitätischen Ernst, der in seiner drolligen englischen Manier unwillkürlich den ernstesten Sachen einen komischen Anstrich verlieh und heitere Sachen auf's Ernsteste behandelt erscheinen ließ. „Ich glaube, es ist so ein Stückchen Exzentrizität in mir, das mich dazu veranlaßt, — ich bin ein bischen exzentrisch, Miß. Ich weiß mir die Sache sonst nicht zu erklären und glaube kaum, daß ich einen andern Grund dazu habe. Sollte er mir noch einfallen, so werde ich nicht verfehlen, Ihnen denselben mitzutheilen; aber inzwischen begnügen wir uns damit, daß ich ein unbezähmbares Vergnügen darin finde, Ihren Vater zu retten und das Unheil zu beseitigen, das gestern über Sie hereingebrochen ist. Sagen wir, ich sei von einer Laune regiert, sei ein Narr, — was thut das, wenn meine Laune, meine Narrheit dazu beiträgt, Ihnen Ihren Vater wiederzugeben."

„Sie haben Recht," erwiderte sie mit einem wohlwollenden Lächeln, das ihre Züge lieblich verklärte. „Halten wir uns an die Berathung, was wir für meinen Vater thun können."

20. Kapitel.

Die beiden so seltsam Zusammengeführten saßen Einer dem Anderen gegenüber und blickten einander frei, vollkommen unbefangen wie längst mit einander Befreundete in die Augen. Eine Art Inspiration, ein stilles sicheres Gefühl der Sympathie sagte Jeanne, daß sie zu diesem Fremden, der ihr in so wunderlicher, fast absurder Weise seinen Beistand anbot, ein unbedingtes Vertrauen hegen dürfe, und was Mr. Gardiner anbetraf, so hatte dessen gestern empfundener Glaube an die Gerechtigkeit der Sache Jeanne's und ihres Vaters sich seit seiner Unterhaltung mit dem jungen Mädchen in ein Gefühl vollständigster Hingebung verwandelt, das ihn keinen Augenblick würde haben anstehen lassen, sein Alles, sein Vermögen, ja sein Leben auf die Reinheit und Wahrheit dieses edlen, liebenden Herzens, dieses feurig beredten Mundes und dessen, was er aussprach, zu setzen.

„Well, lassen Sie uns also die Dinge einmal näher ansehen, Miß," hub der Amerikaner mit ruhiger, fast geschäftlicher Gravität an. „Ihr Vater ist verurtheilt worden — sehr gut — o, nein, bitte um Entschuldigung, Miß, ich meinte, es ist sehr schlimm. Man behauptet ein Sprichwort: gegen jedes Gift gibt es ein Gegengift. Hier wäre, kalkulire ich, das Gegengift zunächst die Kassation des Urtheils: die Nichtigkeitsbeschwerde. Haben Sie an dieselbe gedacht?"

„Sicherlich, — oder doch wenigstens unser Advokat, der mit mir darüber gesprochen. Doch sehen Sie davon ab. Er gestand mir auf mein Andrängen, daß er keinen stichhaltigen Grund finde, auf den die Nichtigkeitsbeschwerde gestützt werden könne; sie würde nicht acceptirt werden, sagte er mir."

„Lassen Sie es uns versuchen, Miß, und es muß gelingen. Ich habe Ihr Prozeßverfahren studirt, Miß, auf der langweiligen Ueberfahrt von Amerika hierher, in meiner Yacht, — oh, ich habe eine hübsche kleine Yacht, ein vortreffliches Fahrzeug, elegant und komfortabel, nicht so schwerfällig wie Ihre großen Schiffe hier. Es hat mich jetzt schon — warten Sie einen Augenblick, Miß — sechzig, einundsechzig, zweiundsechzig — richtig, schon zweiundsechzig Mal hat es mich bequem und angenehm von New-York nach Havre und vom Havre nach New-York gebracht. Das ist hübsch, nicht wahr? Nun, sehen Sie, wie mich das freuen wird, die Ueberfahrt darauf diesmal in Gesellschaft von Ihnen und Ihrem Vater zu machen! Sie gestatten es doch, Miß? Ich darf Ihnen meine Yacht zur Verfügung stellen, wenn Ihr Vater frei ist, nicht wahr?"

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Bestechung, Betrug 2c. vorgeworfen werden. Es sollen dort schlimmere Dinge als auf dem Bochumer Verein passirt sein. Nach der „Frankf. Ztg." hat Herr Löwe selbst diese Broschüre sofort dem Kriegsministerium eingesandt und um eine Untersuchung gebeten.

— Die Durchschlagskraft der neuen Gewehre. Ueber die Geschoßwirkung beim Belehrungsschießen der Infanterieschießschule am 2. d. M. in Gegenwart einer Anzahl höherer Offiziere und Aerzte werden noch nachträglich folgende interessanten Einzelheiten mitgetheilt: Geschossen wurde auf 50 und 60 Meter Entfernung; die Zielobjekte waren verschieden, sie bestanden in Baumstämmen aus Eichen 45 Cmtr. stark und Tannenbaumstämmen 52 Cmtr. stark; ferner aus drei hintereinander aufgestellten Eichenbalken à 22,5 Cmtr., aus zwei hintereinander aufgestellten Eichenbalken à 30 Cmtr., in verschiedenen Kasten aus einzölligen Kiefernbrettern einen Meter lang, halben Meter breit und halben Meter hoch, verschiedentlich gefüllt mit Sand, Rasen, Dünger oder Moorerde, aus Mauern, ein und zwei Mauersteine stark, aus einer Eisenplatte 6 Millimeter stark und aus Bohlenwänden 0,025 Meter stark mit 0,25 Meter Abstand, 0,20 Meter gefüllt mit Sand. Alle diese Zielobjekte, die Kasten der Länge nach, wurden durchschlagen, wobei die Geschosse nicht verunstaltet wurden. Außerdem wurde nach Thierkörpern (Pferden, Kühen) geschossen aus M. /88 und M. 71/84 zum Vergleiche, wie verheerend die Treffer der alten Gewehre am Knochenbau gewirkt haben gegen das Gewehr M. /88. Erstere zersprengten sehr häufig vollständig den getroffenen Knochen, während die Treffer des Gewehres M. /88 entweder vom Knochen abprallten oder ihn nur durchlöcherten. Die bisher gebräuchlichen Deckungen sind bei Weitem zu verstärken und man kann annehmen, daß die jetzigen Geschosse fünf hintereinander aufgestellte Glieder durchschlagen werden.

— Sklavenhandel im Togo-Gebiet. Der kaiserliche Kommissär für das deutsche Togo-Gebiet ist beauftragt worden, eine Verordnung auszuarbeiten, durch welche der Sklavenhandel verboten werden soll. Die Nothwendigkeit einer solchen Verordnung wird dargethan durch die Beobachtungen, welche Missionar Seeger während eines siebenjährigen Aufenthaltes in Togoland anzustellen Gelegenheit hatte. In der „Deutsch. Kolonialztg." äußert er sich wie folgt: „Daß Sklaverei im deutschen wie im englischen Gebiet wirklich zu Recht besteht, ist unbestreitbare Thatsache. Weitaus die meisten Sklaven stammen aus dem Innern und tragen solche in Wangen und Stirn u. s. w. eingeschnittene Stammeszeichen, die von denen der Küstenkämme leicht zu unterscheiden sind. Die wichtigste Frage ist jedoch: werden heute noch Sklaven eingeführt wie ehemals? Ja! Wir kennen einen Marktplatz, der, in fast unbewohnter Savanne belegen, vor uns nie von einem Europäer besucht worden war. Dieser Markt hat nach der Aussage jedes Eingeborenen eine starke Zufuhr von Sklaven. Man braucht jene wohl verbarrikadirten, in großem Viereck angelegten und in eine Unzahl kleiner Räumlichkeiten eingetheilten Hütten, deren gerade im Mohammedaner-Quartier in der Stadt Kpando eine Anzahl zu finden ist, nur mit einem Blick gesehen zu haben, um deren Zweck zu erkennen. Warum zerfallen sie nicht wie andere unbewohnte Hütten des Landes? Weil sie zur Bergung der Sklaven fortwährend benutzt und deswegen im Stand erhalten werden. Dies Kpando ist eine bedeutende Handelsstadt im deutschen Gebiet. Von dort führt eine Handelsstraße in's englische Gebiet, und eine zweite, die jüngere, an die deutsche Togo-Küste. Wenn wir einmal so weit sind, daß die Sklaveneinfuhr energisch bekämpft wird, dann erst wird es der Regierung voll und ganz zum Bewußtsein kommen, wie tief einerseits beim Volk das Bedürfniß nach Sklaven und andererseits bei den Händlern die Lust am Menschenhandel sitzt und es wird erst dann mit reeller Deutlichkeit erkannt werden, wie thöricht die Behauptungen unserer Zeit sind, daß nämlich keine Sklaven-Einfuhr stattfinde."

Neheim, 19. April. Die gestrige Delegirtenversammlung des westfälischen Provinzial-Vereins des katholischen Lehrer-Verbandes war glänzend besucht; anwesend waren die Vertreter von 90 Einzel-Vereinen mit 700 Mitgliedern. — Die heute stattgehabte Hauptversammlung des katholischen Lehrer-Verbandes für Westfalen verlief überaus glänzend. Etwa 1000 Lehrer waren anwesend, ebenso zahlreiche Geistliche. Hr. Bischof Simar begrüßte die Lehrer als seine Freunde und Mitarbeiter, denen seine besondere Sorge, Liebe und seine Gebete gelten, da sie in schwerer Zeit eingetreten seien für die christliche Erziehung des Volkes und damit Kirche und Vaterland einen großen Dienst erwiesen hätten. Seminar-Direktor Dr. Funke als Vertreter des Herrn Bischofs von Münster feierte die Gründung des Verbandes als eine muthige, wahrhaft patriotische und zeitgemäße That. Die Versammlung nahm die Resolution des gestrigen Delegirtentages an, welche ihrem Bedauern darüber Ausdruck gibt, daß der Landtag nicht das Schulgesetz auf christlicher Grundlage und im Sinne der Forderungen des Lehrerverbandes zu Stande gebracht, welche die Regelung der Lehrergehälter auf gesetzlichem Wege fordert.

Greifswalde, 19. April. Die theologische Fakultät ernannte den früheren Kultusminister Graf v. Zedlitz-Trützschler zum Ehrendoktor.

Koburg, 19. April. Die Herzogin von Edinburg läßt die Nachricht von der angeblich stattgehabten Verlobung ihrer Tochter, der Prinzessin Marie, mit dem Thronfolger von Rumänien als unrichtig bezeichnen.

Darmstadt, 19. April. Die Königin Viktoria von England wird mit der Prinzessin Beatrice und dem Prinzen Heinrich von Battenberg am 26. April hier eintreffen und voraussichtlich bis zum 2. Mai hier verweilen.

Ausland.

Pest, 19. April. Das Justizministerium bereitet ein neues Ehegesetz vor, nach welchem die Verschiedenheit des Bekenntnisses künftig kein Ehehinderniß sein soll, die Wiederverehelichung auch geschiedenen Katholiken gestattet werden und die Priester nur als Mandatare des Staates die Trauung vornehmen sollen.

Bern, 19. April. Die Unterzeichnung des Handelsvertrags mit Italien fand heute Nachmittag statt. Der Vertrag soll nach Austausch der Ratifikationen spätestens am 1. Juli in Kraft treten. Die Bundesversammlung wird zu dessen Annahme wahrscheinlich statt ordnungsgemäß auf den 5. Juni ein bis zwei Wochen früher einberufen werden.

Paris, 19. April. Der Minister des Innern gab jetzt Instruktionen an die Präfekten betreffs des 1. Mai. Die Präfekten müssen in täglicher Fühlung mit dem Minister bleiben; sie sollen Straßen-Manifestationen untersagen und im Nothfall die öffentliche Gewalt anwenden, um dieselben zu unterdrücken. Der Minister hat sich in's Einvernehmen mit dem Kriegsminister gesetzt, welcher analoge Instruktionen den Generalen übersandt hat.

Die afrikanische Mission in Lyon theilt mit: Die Behauptung der „France", sie habe die Nachricht erhalten, die Dahomenser hätten vier deutsche Missionare und mehrere Schwestern fortgeführt, sei falsch. Der Lyoner Mission ist eine solche Nachricht nicht zugegangen; sie hat in Weida drei elsässische Missionare und einen italienischen.

London, 19. April. Ueber den Inhalt einer morgen erscheinenden Broschüre von Gladstone in Betreff des parlamentarischen Frauenrechts verlautet, daß Gladstone sich gegen eine derartige Bewegung erklärt, weil die Frage bisher ganz ungenügend erörtert und noch völlig unreif für eine gesetzliche Regelung sei.

Der „Times" wird aus Teheran vom 19. April als Gerücht gemeldet, Rußland habe Persien eine Anleihe von 10 Millionen Mark angeboten, damit Persien die Entschädigung für das Tabakmonopol abzahlen und sich von jeder Geldverpflichtung gegenüber England befreien könne. Das Angebot wird, wie der Gewährsmann der „Times" meint, wahrscheinlich angenommen werden. Persien soll als Sicherheit für die Anleihe gewisse Zolleinnahmen überweisen.

Warschau, 19. April. Die Regierung beschloß, die katholische Kathedralkirche in Ostrog (Wolhynien) in eine russisch-orthodoxe umzuwandeln.

Petersburg, 19. April. Auf den Bodenräumen des Winterpalastes entstand in der Nacht von Sonntag ein Brand durch Berührung der Drähte der elektrischen Beleuchtung. Mehrere die elektrischen Elemente enthaltende Holzkästen wurden zerstört. Das Feuer blieb auf die Bodenräume beschränkt und war bald gelöscht. Um Mitternacht wohnte das Kaiserpaar der Oster-Frühmesse in der Kapelle des Winterpalastes bei. Sodann folgten die Ostergratulationen.

Der Präsident des Ministerkomitee's, Bunge, ist von seiner Krankheit wieder gänzlich hergestellt und hat die ursprünglich bestandene Absicht einer Erholungsreise in's Ausland aufgegeben.

Wyschnegradzki befindet sich gut; er hatte gestern eine Audienz bei dem Kaiser und der Kaiserin. Der Adjutant des Finanzministers, Geheimrath v. Thoerner, wird während der Abwesenheit Wyschnegradzki's definitiv das Finanzministerium übernehmen.

In Wolhynien nimmt die Russificirung der deutschen Kolonien zu; deutsche Ortsnamen werden in russische umgewandelt und die Aufstellung deutscher Wegweiser ist verboten.

Rom, 19. April. Die Krisis ist beendet. Ricotti wird Kriegsminister, Genala bekommt den Unterricht; alles andere bleibt unverändert. Ricotti ist mit Ersparnissen im Extraordinarium einverstanden.

Der Papst hat heute Morgen im besten Wohlsein die hl. Messe in der Sala Ducale gelesen. Es waren 870 Personen anwesend. Am Mittag brachten die Kardinäle dem Papste ihre Osterwünsche dar. Der Empfang fand im Bibliotheksaal statt.

Kardinal Rampolla befindet sich besser und hat seine Arbeiten zum Theil wieder aufgenommen.

Lissabon, 19. April. Gestern Abend drang ein Individuum bei dem früheren Finanzminister Carvalho ein und verlangte unter Bedrohung mit einem Revolver 500 Milreis. Carvalho übergab ihm einen Theil der Summe und versprach, den Rest nachzusenden. Die Polizei verhaftete das Individuum.

Sofia, 19. April. Einen russischen Uebergriff meldete vor einigen Tagen die „Agence Balcanique". Der Studirende am Odessaer Seminar Kuscheleff, welcher dasselbe wegen der ihm widerfahrenen schlechten Behandlung verlassen hatte, um über Konstantinopel nach Bulgarien zurückzukehren, wurde in Konstantinopel gezwungen, den Waggon zu verlassen und von dem anwesenden Dragoman der russischen Botschaft Stoianoff ersucht, im russischen Kloster Galata abzusteigen, um die Hotelkosten zu ersparen. Kuscheleff gab dieser Aufforderung keine Folge und war Abends im Begriff, mit der Eisenbahn nach Sofia abzureisen, als Stoianoff in Begleitung der Kawassen der russischen Botschaft erschien und unter Intervention der türkischen Polizei Kuscheleff verhaftete. Die hiervon in Kenntniß gesetzte bulgarische Regierung beauftragte ihren Agenten in Konstantinopel, Dimitroff, bei dem Großvezier zu protestiren und die Freilassung Kuscheleff's zu verlangen. Daraufhin hat heute die Pforte befohlen, den Bulgaren Kuscheleff freizugeben und nach Sofia abreisen zu lassen.

Yokohama, 18. April. Der Mikado hat eine siebengliedrige Kommission ernannt, welche die Frage wegen der Revision der Handelsverträge zwischen Japan und den Westmächten prüfen soll.

Kleinhandel und Schleudergeschäfte.

Aus der „Köln. Volkszeitung".

Wer das kleingeschäftliche Leben der früheren Jahrzehnte mit dem heutigen vergleicht, der sieht vor einer Umwälzung, welche die ernsteste Besorgniß um das Bestehen vieler Geschäftstreibenden erweckt. In früheren Jahren bestand unter den Ladeninhabern, Kaufleuten und Kauffrauen in den Groß- und Kleinstädten ein gewisses nachbarlich-freundschaftliches Verhältniß. Der Kaufmann besorgte seine Einkäufe bei bewährten achtbaren Fabrikanten oder Großhändlern, hielt immer darauf, gute, reelle Waare zu bekommen und konnte so seine Kundschaft ebenfalls wieder zufriedenstellend bedienen, so daß eine sogenannte feste Kundschaft an das Geschäftshaus gefesselt wurde. Im Norden Deutschlands wurde der Kleinhandel fast ausschließlich durch männliche Angestellte betrieben, dagegen hatten die Rheinlande und der Süden die Frauenthätigkeit in den Ladengeschäften weit mehr eingeführt. Die Heranbildung des Personals geschah auf bester Grundlage, weil der ganze Geschäftsbetrieb ein ehrlicher war.

Wie sieht es nun heute im Kleinhandel aus? Ein neuer unsolider Geist einer Klasse von Gewerbetreibenden hat einen Vernichtungskampf gegen das Bestehende begonnen. Wir sehen am Rhein, in Süddeutschland und in den Reichslanden geschäftliche Wandervögel bedenklicher Art in immer größerer Zahl sich einfinden. Reisepionire werden vorauf geschickt, mit kleinen Einkäufen ermitteln diese die ortsüblichen Preise in den Läden, um dann den Schlachtplan entwerfen zu können. Ein großer Laden wird gemiethet, marktschreierische Flugblätter fliegen in alle Häuser; diese sind besonders für die kaufende Frauenwelt, schlau zurecht gemacht. Die immer junge Frau und das Fräulein Tochter sind die ersten, die hinlaufen, um diesen neuen Volksbeglückern das baare Handgeld zu bringen, wenn sie oft auch noch bei ihren früheren Lieferanten tief in der Kreide sind. „Nur gegen Baarzahlung", „Meinverkauf zu Fabrikpreisen", ist der erste Lockruf, dann folgt eine lange Preisliste, worin wieder schlauer Weise einzelne tägliche Bedarfsartikel sehr billig, oft zum oder unter Selbstkostenpreis aufgeführt werden. In den Schaufenstern legt man auf die Waaren Preise, die wieder auffallend billig sind. Will nun die Käuferin den ausgelegten Gegenstand kaufen, dann heißt es nicht selten kurz: die Fensteranslage wird nicht gestört, und werden dann andere täuschend ähnliche Waaren vorgezeigt mit beträchtlich höheren Preisen, welche auch meistens in der Ueberrumpelung aufgeschwätzt werden. Die in diesen Geschäften geführten Waaren jeglicher Art sind meistens minderwerthig, kurz im Maß und zum großen Theil aus Ramsch-Einkäufen oder aus Konkurs-Lagern herrührend. Dann folgen eine Menge Reklameartikel, worin heute die Fabrikation groß ist, z. B. Brötchen u. s. w. werden mit 2 Pfg. verkauft, das Groß davon kostet 2 Mark. Dieses Erzeugniß wird aus Weizenmehl gemacht, geformt, gefärbt und dann im Ofen wie ein Brod gebacken; wo viel davon lagert, ist ein Besuch von Mäusen und anderm Ungeziefer sicher zu erwarten.

Die meisten Waaren sind für diese neuen Schleudergeschäfte völlig hergestellt, der betr. Fabrikant und seine Arbeiter und Arbeiterinnen werden bis auf's Blut mit den Preisen gedrückt, von einem reellen Verdienst ist keine Rede mehr, und was ist die Folge? Unzufriedenheit in allen für diese Geschäfte arbeitenden Fabriken, Hungerlöhne für die jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen und Verelendung weiter Volkskreise. Es gibt bald keinen Artikel der Kurz-, Weiß-, Woll- und Manufakturwaaren-Branche mehr, der nicht extra billig und schlecht, im Maß gekürzt, in der Breite geschmälert und in den Rohstoffen verfudelt wird, um diesen Geschäften als Reklamemittel zu dienen. Es würde zu weit führen, hier alle Einzelheiten aufzuführen, vielleicht geschieht dieses später einmal. Sehr häufig kennzeichnet sich diese Art von Geschäften dadurch, daß dieselben heute in Konkurs gerathen und morgen unter derselben Firma, oft mit irgend einem Zusatz oder unter der Firma eines Theilhabers von Neuem eröffnen, daß also der eigne Konkurs gewissermaßen zu den gewöhnlichen Geschäftspraktiken zu gehören scheint.

Die soliden für das tägliche Brod arbeitenden kleineren Geschäftsleute können diesen Wucherpflanzen gegenüber nicht mehr bestehen, sie werden erdrückt und die neuen Großmacher wollen meistens, wenn das Jahr herum ist, auch nichts verdient haben und keine entsprechenden Steuern bezahlen. Wäre es nicht recht und billig, alle diese Schleuderer auf der Grundlage des Geschäfts-Umschlages mit 5 pCt. Gewinn — der Prozentsatz könnte ja noch genauer bestimmt werden — zur Steuer zu veranlagen? Geschieht dieses, dann wird der kleine Wettbewerb auch wieder leichter wirthschaften können und das Schleudern in etwa behindert werden. Ist es vom christlichen Standpunkt zu verantworten, diesen in einer großen Verzweigung wirthschaftenden Schleudergeschäften immer mehr Kapital zuzuführen, damit dieselben in der nächsten Stadt den gleichen Vernichtungskampf beginnen können?

Ihr Frauen! an euch ist es, die Antwort zu geben, ihr habt es meistens in der Hand; hier ist ein gut Stück der socialen Frage zu lösen. Kaufet bei bewährten soliden Geschäften, kaufet reell und gut und nicht billig und schlecht! Wenn ihr eure Kleider u. s. w. in reellen Geschäften nicht gleich billig erhalten könnt, aber wenn ihr bei den weniger reellen Eintags-Geschäften für denselben Preis besser scheinende Waaren kaufen könnt — so bescheidet euch! Das ist in diesem Falle wahrhaft ein gutes Werk!

Baden.

Karlsruhe, 19. April. Seine Königliche Hoheit der Großherzog erfreut Sich einer fortschreitenden Genesung; der Verlauf derselben ist jedoch langsam und erheischt nach ärztlichem Ausspruch noch längere Zeit die Enthaltung von jeder größeren Anstrengung. Seine Königliche Hoheit ist daher genöthigt, den Empfang der aus Anlaß des am 29. d. M. stattfindenden Regierungsjubiläum angemeldeten Abordnungen auf ein möglichst enges Maß zu begrenzen. Diejenigen Abordnungen, welche hiernach und in angemessener Vertheilung empfangen werden können, werden ihre Einladungen auf Donnerstag, den 28., Freitag den 29. beziehungsweise Samstag den 30. April erhalten. Andere freundlichst beabsichtigte Huldigungskundgebungen würden dagegen schriftlich — durch Vermittelung des Großherzoglichen Geheimen Kabinets — Seiner Königlichen Hoheit zu unterbreiten sein.

Karlsruhe, 19. April. Nachstehende sieben Kandidaten, welche sich der im Laufe dieses Monats abgehaltenen Prüfung unterzogen haben, sind durch Beschluß des Ministeriums des Innern vom Heutigen als für den Amtsvorstandsdienst befähigt erklärt worden: die Aktuare Adolf Bossert von Pforzheim, z. Zt. in Karlsruhe, Karl Seeger von Stetten, z. Zt. in Mannheim, Friedrich Edelmann von Kuggen, z. Zt. in Rastatt, Eugen Rastätter von Karlsruhe, z. Zt. in Karlsruhe, Hermann Klenkler von Uebertingen, z. Zt. in Uebertingen, Friedrich Groll von Bretten, z. Zt. in Bretten, Oskar Waizenegger in Mühlhausen, z. Zt. in Buchen.

Karlsruhe, 20. April. Der „Bad. Korr." zufolge ist die Feier des 40jährigen Regierungs-Jubiläums des Großherzogs endgiltig auf den 28., 29. und 30. April festgesetzt worden.

Karlsruhe, 20. April. Die Rede, welche Graf Ballestrem, der Vorsitzende der Centrumsfraktion im deutschen Reichstage, in der vorigen Woche im Breslauer Centrumsverein gehalten hat, ist der gegnerischen Presse offenbar recht ungelegen gekommen. Wir betrachten die Ausführungen des Centrumsführers über die innerpolitische Lage und die jüngste Krisis als ein erfreuliches Ereigniß, denn sie enthalten ein ungeschminktes Urtheil über die Machenschaften, welche zum Sturze der preußischen Schulvorlage führten, und lassen keinen Zweifel darüber, daß das hochgradige Mißtrauen, welches die Centrumspresse seit den Märzereignissen gegen den Berliner Kurs zum Ausdruck gebracht hat, auch die Parteileitung erfüllt. Die liberale Presse drückt sich mit einigen Verlegenheitsphrasen an der Rede vorbei und thut so, als ob es im Grunde genommen einerlei sei, wie sich der erste Führer der großen ausschlaggebenden Partei im Reichstage über die Lage ausspricht. Die Münchener „Neuest. Nachr." glauben dem Grafen Ballestrem eine Malice zu sagen, wenn sie hervorheben, daß seine Rede „nichts Neues" gebracht, sondern genau das wiederholt habe, was die Centrumspresse seit Wochen geschrieben. Wir acceptiren, sagt die „Augsb. Postztg." darauf, dieses unbewußte Kompliment für die Einmüthigkeit und tadellose Disciplin der Partei und Parteipresse. Der Windthorst'sche Geist lebt im Centrum fort, von Spaltungen in den großen Fragen der inneren Politik ist nichts zu entdecken, ja nicht einmal von Meinungsverschiedenheiten. Uebrigens sollte man denken, die Ballestrem'sche Rede habe der liberalen Presse doch eine kleine Ueberraschung gebracht. Oder erinnern sich diese Blätter vielleicht nicht mehr, daß sie vor 14 Tagen dem „Centrumsaristokraten" nachgesagt haben, dieselben billigten die Mißtrauenskundgebungen in der Presse nicht und suchten bereits Anschluß an den „neuesten Kurs"? Das war ein großer Irrthum. Graf Ballestrem befand sich deßhalb in vollster Uebereinstimmung mit der ganzen deutschen Centrumswählerschaft, wenn er sagte: Das katholische Volk hat das Vertrauen verloren zu der Stetigkeit der christlich-konservativen Politik. Der ganze Verlauf der Breslauer Versammlung hat auch gezeigt, daß, wie wir jüngst vorausgesagt haben, die letzten Ereignisse nur dazu gedient haben, die Centrumsschaaren, wenn möglich, noch enger zusammenzuschließen und der Welt zu zeigen, daß die unüberwindliche Partei Windthorst's noch in alter Kraft und Festigkeit dasteht, bereit, jederzeit den Kampf wieder aufzunehmen und fortzusetzen, bis auf's Neue der Sieg errungen ist. Das Centrum ist sich heute bewußt, daß es eine politische Macht ist und sich nicht bei Seite schieben zu lassen braucht. Deßhalb war auch der freimüthige Protest Ballestrems gegen die intolerante Zurücksetzung der Katholiken in den höchsten Staatsämtern sehr zeitgemäß. Es ist nöthig, daß wieder einmal ein lautes Wort geredet wird.

Vom Schwarzwald, 19. April. (Bauernverein betreffend.) Es wäre sehr zu wünschen, daß sich auch auf dem Schwarzwald Zweigvereine des Mittelbadischen Bauernvereins bildeten und die Schwarzwälder Bauern würden es freudigst begrüßen, wenn der Vorstand des Mittelbadischen Bauernvereins in den bedeutenderen Orten des oberen Schwarzwaldes Versammlungen anberaumen würde zur Einführung des Bauernvereins. Darüber, schreibt der „Freib. Bote", ist alles einig: dem Bauernstand muß geholfen werden, denn ist einmal der Granit des Staates dem Untergang nahe, dann ist es um die bestehende gesellschaftliche Ordnung geschehen. Auch die Regierung hat das bereits eingesehen, und am guten Willen zu helfen, fehlt es wohl nicht. Aber die Mittel, die angewendet werden, sind nicht immer die richtigen. Wir sind der Meinung, daß der Bauernstand es ein gut Theil selbst in der Hand hat, eine Besserung seiner Lage herbeizuführen; das kann er aber nur in einheitlicher Organisation, durch Zusammenschluß und Zusammenwirken aller. Der Einzelne ist machtlos den ungünstigen Umständen, den allseits drohenden Gefahren überantwortet; aber wenn die Bauern sich zusammenschließen, wenn sie zusammenhalten, dann sind sie eine Macht, mit der gerechnet werden muß. Hat doch der Mittelbadische Bauernverein unter Leitung sachkundiger Bauern eine höchst segensreiche Wirksamkeit entfaltet und im Mittellande großen Nutzen gestiftet. Seine Leitung liegt in der Hand von praktischen Bauern. Der Bauer weiß ja selbst am besten, wo es ihm fehlt. Mit Nichten aber kennen die Beamten, die Bureaukraten, die „studirten Herren" das Volk; sie sind ja ängstlich bestrebt sich abzusperren gegen jeden frischen Lufzug wahren Volkslebens; sie können sich nicht hineindenken in des Bauern Leben, sie fühlen und leiden nicht mit dem Bauer, sie wissen auch den Bauer nicht recht anzufassen und zu behandeln, sie pflegen ihn vielfach „abzuschnauzen". Und alles, was vom Schreibtisch der Bureaukraten ausgeht, ist meist nur geeignet dem Bauer „in's Handwerk zu pfuschen." Daher herrscht auch unter den Bauern Mißtrauen und Abneigung gegen alle Maßregeln, die in den Beamtenkanzleien oder an den „grünen Tischen" in Karlsruhe „zur Förderung der Landwirthschaft" ausgeheckt werden — und wir gestehen, das Mißtrauen ist nur zu sehr berechtigt. Der Bauernstand ist jetzt bald von einem Stachelzaun von Verordnungen, Gesetzen und Paragraphen umgeben, überall Zwang, und nichts ist dem Bauer verhaßter als in eine Zwangsjacke gesteckt zu werden, und der er nicht heraus kann, ohne der Strafe zu verfallen. Nichts ist auch dem Bauer verhaßter, als wenn „studirte Herren" in alles hineinreden, überall kommandiren und überall und in allem Vorschriften geben wollen. Meistentheils verstehen solche „Herren" von der Landwirthschaft nichts. Der Bauernstand muß die Förderung seiner Standesinteressen selbst in die Hand nehmen, er hat ja Mitglieder, die an Kenntnissen, an praktischen Erfahrungen, an Einsicht und Klugheit allen Beamten und „studirten Herren" über sind. Wenn solche erfahrene, praktische Bauern die Leitung der Bauernvereine übernehmen, dann fährt die Sache des Bauernstandes gut. Praktische Bauern wissen am besten, wie dem Nothstand der Landwirthschaft abzuhelfen ist; denn gemeiniglich sind solche nicht auf den Kopf gefallen und allem vernünftigen Neuerungen zugänglich. Darum wünschen wir auch für den Schwarzwald einen Bauernverein im Anschluß an den Mittelbadischen Bauernverein. Das ist im schönsten Sinn des Wortes ein staatserhaltendes Werk, und auch die badische Regierung würde den freien Bauernvereinen einmal Dank wissen — jetzt wittert sie ja freilich hinter dem Mittelbadischen Bauernverein „staatsfeindliche" Bestrebungen, indem sie total verkennt, woher die Gefahr droht. Der Bau der Gesellschaft kracht schon in allen Fugen von den Stößen der Socialdemokratie, in der Ferne dröhnt schon der dumpfe Massenschritt der Arbeiterbataillone — und noch immer wissen die Herren von der badischen Regierung nicht, wieviel Uhr es geschlagen; noch immer werden Bestrebungen verdächtigt und gebrandmarkt, weil sie vom Centrum ausgehen. Das ist beklagenswerth, nicht am wenigsten im Interesse des Staates selbst.

▲ **Stockach,** 18. April. Das war eine gute That, die heute das Centrum im Seekreis vollbracht hat. Die auch in Ihrem Blatte angekündigte Versammlung hat heute hier stattgefunden und hatte einen Verlauf und eine Theilnahme, wie wohl Niemand zu erwarten sich getraute. Der stattliche Saal zur „Post" war dicht besetzt; die Zahl der Theilnehmer betrug über 300. Es ist wahr, daß die umliegenden Ortschaften das Hauptkontingent gestellt haben, aber auch Stockach hatte seine ansehnliche Vertretung. Herr Baron von Bank-Itzenhausen eröffnete die Versammlung im Namen des vorbereitenden Lokalkomitees, begrüßte die Anwesenden und wies sie hin auf den unerschütterlichen Thurm des Centrums inmitten der unsichern politischen Lage. Dann schlug er zum Präsidenten der Versammlung vor das Oberhaupt der freundnachbarlichen Stadt Engen, Herrn Bürgermeister Dietet. Nachdem dieser das Präsidium übernommen, ertheilte er das Wort dem Herrn Landgerichtsrath und Vorsitzenden des badischen Centrums Frhrn. von Busl. Ausgehend von dem Unterschied, welcher sich zeigt zwischen der Versammlung, der er vor etwa 10 Jahren in Stockach beigewohnt und der heutigen, zeigte Redner in sicheren Zügen, wie in den letzten 10 Jahren ein Wandel in der deutschen Politik, vor allem in kirchenpolitischer Hinsicht, sich vollzogen hat. Der sogenannte neue Kurs ist ein christlich-konservativer,

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

in welchem die gegenwärtige Situation nur eine unliebsame Etappe bildet. — In Baden sei freilich in den maßgebenden Kreisen von dieser deutschen Politik noch nichts zu verspüren; daß aber das Volk anders denke wie vor Jahren, haben die letzten Wahlen zum Reichstag und Landtag gezeigt und zeige auch heute die Versammlung zu Stockach. — Redner referirt dann über die Verhandlungen und Arbeiten des Reichstages, da leider unser verehrter Reichstagsabgeordneter Hug an der Theilnahme der Versammlung verhindert war. Zunächst geht er auf die Handelsverträge ein und legt dar, von welchen Gesichtspunkten aus das Centrum geschlossen wie ein Mann für dieselben eintrat. Im Zusammenhang damit steht das neue Weingesetz; das Centrum hat zwar gegen dasselbe gestimmt, aber in der Absicht, durch den beabsichtigten Fall der Regierungsvorlage bessere Bestimmungen für unsere Weinbauern herauszuschlagen, leider aber ohne Erfolg. — Weiter gewährte der Herr Redner einen Blick in das Gesetz über die Erhöhung der Friedenspräsenzziffer und weist die Anschuldigungen zurück, welche in diesem Punkte dem Centrum von dem Freisinn gemacht werden (mit dem Nationalliberalismus beschäftigt er sich nicht, weil dieser im Reichstag der Bedeutung entbehre). Einer eingehenden Erörterung wurden hiebei die sogenannten Windthorst'schen Resolutionen unterzogen und gezeigt, daß sie wirklichen großen praktischen Werth für uns hatten. Anschließend hieran wurde auch das neueste Militärgesetz erwähnt von der Unterstützung der Familien solcher, welche zu Reservelibungen eingezogen werden. Auch über das Gesetz bezüglich der Unteroffiziersprämien wurden die wünschenswerthen Aufschlüsse ertheilt. Daran schloß sich die Erörterung der socialpolitischen Gesetze, betr. die Sonntagsruhe, den Arbeiterschutz, die Fabrikordnung. Besonders bei ersterem wies Freiherr v. Buol mit warmen und begeisterten Worten darauf hin, wie Reichsregierung und die Majorität des Reichstages von dem Bestreben beseelt waren, dem arbeitenden Stande die Möglichkeit zu verschaffen, daß er bei aller socialen Noth sein beseligendes überirdisches Ziel im Auge behalte und über der Erde und Arbeit die Heimath des Himmels nicht vergesse. Zur Freude aller treuen Katholiken wurde darauf hingewiesen, daß die Bestimmungen der Reichsgesetze und die Erwägungen, von welchen die Reichsregierung sich leiten ließ, genau den Ausführungen entsprechen, welche der hl. Vater Papst Leo in seiner herrlichen Encyklika gegeben hat. Eine warme Empfehlung des Vereins der Katholiken Deutschlands, welcher seine Kraft der großen socialen Frage widmet, bildete den Schluß der mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Rede. — Es sprach hierauf Herr Oberamtsrichter Gießler von Engen über den Landtag. Er leitete ein mit den Worten unseres Dichters Weber: „Meinem Volke bin ich eigen," die so recht Anwendung finden auf unsere Centrumsabgeordneten. Der Bezirk Stockach sei zwar bisher nationalliberal vertreten gewesen, aber wir haben die zuversichtliche Hoffnung und werden dahin arbeiten, daß auch hier die herrliche Fahne des Centrums hoch aufflattere. Der Redner geht dann mit den Herren Nationalliberalen etwas in's Gericht, erinnert an die Leistungen ihrer Führer anläßlich der Wahlprüfungen, an die grobe Beschimpfung des badischen Klerus, als ihm Staatsfeindlichkeit nachgesagt wurde. Es machte sichtlich tiefen Eindruck auf die Anwesenden, als der Herr Redner ihnen die Worte der Charwoche in's Gedächtniß rief: „Wenn Du diesen loslassest, so bist Du nicht des Kaisers Freund" und „Verführer nannten sie ihn — unsern Heiland — zum Troste seiner Jünger, wenn man sie Verführer nennt". Auch wenn sogar ein badischer Minister dem Centrum den Vorwurf der Staatsfeindlichkeit mache, so werde das nicht verfangen. Die Stütze des nationalliberalen Regimentes seien die Amtsverkündiger, welche ihr Dasein aus der gut situirten Staatskasse fristen. Welchen Grundsätzen aber damit gedient werde, zeigte der Mannheimer Amtsverkündiger anläßlich der Zurückziehung des preußischen Schulgesetzes. Redner citirt die betreffende Stelle. Auch der hiesige Amtsverkündiger lieferte einen Beitrag zum Beweise, wie reichstreu und monarchisch es in den Redaktionsstuben unserer Amtsblätter aussieht. Die unverhoffte Steuerermäßigung wurde auch etwas näher betrachtet, ebenso die sog. Frauenfrage; ferner der Centrumsantrag betreffend die Sonntagsruhe auch für die niederen Eisenbahnbediensteten; das Gesetz betr. die Ermäßigung der Rebsteuer, die Gebäudesünftel-Versicherung und das Schulgesetz und endlich zum Schluß noch der freisinnige Antrag bezüglich des direkten Wahlrechts, welcher den Liberalen gewiß noch verschiedene Schmerzen bereiten wird. Redner schließt mit der zuversichtlichen Hoffnung, daß — nachdem die Hochburg des Nationalliberalismus im Seekreis, Konstanz, gefallen ist —, es gewiß auch gelingen wird, die Vorurte zu erobern! (Bravo!) — Gegen drei Stunden schon hatten die Anwesenden mit gespannter Aufmerksamkeit den Rednern gelauscht, als Herr Stadtpfarrer Msgr. Werder von Radolfzell das Wort ergriff. Er sprach über die Ordensfrage, kurz zwar, aber gewiß um so durchschlagender, mit bekanntem liebenswürdigem Humor. Er begründete das Recht der Katholiken auf die Orden mit dem Hinweis auf deren Einsetzung durch Jesus Christus, ferner, weil die Kirche sie bedarf, weil die Freizügigkeit und Vereinsfreiheit gesetzlich gewährleistet und auch den Kapuzinern zu Gute kommen muß. Das Socialistengesetz ist gefallen; so müsse auch das Jesuitengesetz dorthin, wohin es gehört: in die Rumpelkammer, und wenn die Nationalliberalen es dort holen wollen, so mögen sie gleich selbst dort bleiben. (Heiterkeit und Bravo!) — Der Präsident, Herr Bürgermeister Distel, dankte den Rednern, sprach die Hoffnung aus, daß die ernsten und klaren Belehrungen auf guten Boden gefallen sind und schloß mit einem Hoch auf Kaiser und Großherzog, in welches die Versammlung begeistert einstimmte. — Es ist wahr, auch wenn die Kameraden im schwarzen Unterland es nicht glauben wollten: Es war eine gute That, ja ein „Schwabenstreich", den die vom Centrum am Ostermontag sich geleistet haben. Der Gedanke war kühn, aber seine Ausführung überaus glücklich: Eine Centrumsversammlung mitten im Gebiet nationalliberaler Erbhöchter — in Stockach. Möge sie das Zeichen einer besseren Zukunft sein!

⊡ **Konstanz,** 19. April. Zur Zeit ist hier in der Stadt ein Projekt aufgetaucht, das geradezu ungeheuerlich klingt. Bekanntlich haben hier die Katholiken sich aus einer ehemaligen Kirche und späteren Brauerei ein katholisches Vereinshaus St. Johann gebaut, ein monumentales Werk von großartiger Schönheit und zugleich der Mittelpunkt des politischen und gesellschaftlichen Lebens der Konstanzer Katholiken. Das Werk war von Anfang an den Liberalen ein Dorn im Auge und der Neid und die Scheelsucht kam bei wiederholten Gelegenheiten zum Ausdruck. „Was die Schwarzen fertig gebracht, müssen wir auch fertig bringen!" So lautete die Losung und bald tauchte der Gedanke eines liberalen Vereinshauses in dieser und jener Gestalt auf; aber es fehlte an Einigkeit und vor Allem an Opferwilligkeit. Jetzt heißt es mit einem Male: Die Stadt soll ein neues Vereinshaus oder Kurhaus herrichten; das Bedürfniß ist ein dringendes und zwar muß das Ganze so eingerichtet werden, daß für die liberalen Vereine ein eigenes Heim geschaffen wird. In Aussicht genommen ist das Konziliumsgebäude, ein gewaltiger, altbistorischer Bau, den man mit der Kleinigkeit von etwa 150,000 Mk. so herzurichten kostet, daß er den gedachten Zwecken genügt. Unter der Hand hat man bereits mit dem Stadtrath Fühlung gesucht und in der nächsten Bürgerausschußsitzung soll das merkwürdige Projekt zur Sprache gebracht werden, das selbst bis tief in die Kreise der Liberalen hinein entschiedenen Widerspruch findet. Wenn die Liberalen ein eigenes Vereinshaus haben wollen, so sollen sie es bauen auf ihre Kosten und nicht aus dem Beutel der Gesammtbürgerschaft, der ohnehin durch die kostspielige liberale Wirthschaft unter dem Stromeyer'schen Regiment so entsetzlich mit Steuern belastet worden ist, wie nicht leicht eine zweite Stadt. Abgesehen von der enormen Ausgabe für die Herrichtung des Konziliumsgebäudes, würde gar nicht daran zu denken sein, daß sich das Ganze rentirte, im Gegentheil. Die Gesammtbürgerschaft hätte eine dauernde Belastung zu gewärtigen und würde ebenso in Schaden kommen, wie s. Zt. bei dem Gründungsschwindel des Badhauses. In Konstanz sind zwar schon grandiose Dummheiten gemacht worden, aber für diesen Plan wird sich hoffentlich keine Mehrheit im Bürgerausschuß finden. Ohnehin steht für die nächste Zeit der Stadt die Erwerbung der Gasfabrik bevor, wofür allein gegen 450,000 Mk. nothwendig sind. Da sollten doch so unsinnige Luxusausgaben, wie sie das fragliche Projekt uns auferlegen würde, unter allen Umständen unterbleiben.

Personalnachrichten.

Ministerium des Innern.

Amtsaktuar Anton Leing beim Amt Mannheim wird dem Amt St. Blasien zur Führung der Registratur beigegeben. Amtsregistrator Heinrich Müller beim Amt St. Blasien, wird zum Amt Engen versetzt. Amtsregistrator Peter Dürr beim Amt Engen, wird zum Amt Pforzheim versetzt. Amtsregistrator Heinrich Zehringer beim Amt Adelsheim, wird zum Amt Neustadt versetzt.

Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts.

Enthoben wurde seines Dienstes: Oskar Schäfer, Rechtspraktikant, als Amtsanwalt und Gehilfe der großh. Staatsanwalt Freiburg.

Zugewiesen wurde: Oskar Mezger, Rechtspraktikant, z. Z. beim großh. Untersuchungsrichter am Landgericht Freiburg, der großh. Staatsanwaltschaft Freiburg als Gehilfe und Amtsanwalt.

Ernannt wurde: Johann Stephan, Gendarm a. D., zum (zweiten) Amtsgerichtsdiener beim Amtsgericht Heidelberg.

Versetzt wurde: Fleig, Aufseher 2. Klasse beim Landesgefängniß Freiburg, an das Kreisgefängniß Rastatt. Laiser, Aufseher 2. Klasse beim Kreisgefängniß Rastatt, an das Landesgefängniß Freiburg.

Großh. Domänendirektion.

Zu Forstpraktanten werden für das laufende Jahr ernannt: Die Forstpraktanten: Jäger in Ettenheim, und Diemer in Freiburg, ferner die Forstpraktikanten: R. Philipp in Baden, Feist in Stockach, Eberbach in Karlsruhe.

Zu Taxationsgehilfen wurden ernannt: Die Forstpraktikanten: Hertig in Lörrach, v. Beulwitz in Kandern, Friderich in St. Leon, Dr. Handrath in Kandern, J. Müller in Freiburg.

Großh. Gendarmeriekorps.

Versetzt wurden: Die Gendarmen: Raimund Jäpfel von Fortmangen nach Gailingen, Adam Hopp von Mangen nach Fortmangen, Wendelin Weber von Villingen nach Mangen, Johann Vollmer von Konstanz nach Villingen, Johann Kärcher von Bernau nach Uehlingen, Georg Herp von Säckingen nach Laufenburg, Hermann Pfander von Herrischried nach Säckingen, Franz Josef Müller von Radolfzell nach Herrischried, Josef Geiger von Konstanz nach Radolfzell, Gustav Seitz von Immeneich nach Grafenhausen, Josef Weiß von Konstanz nach Waldshut, Wilhelm Ehredt von Möhringen nach Todtmoos.

Schulwesen.

Dienstnachrichten und Diensterledigungen.

A. Mittelschulen.

Versetzungen.

Die Lehramtspraktikanten: Eugen Bargatzky, bisher zur Stellvertretung an der Höheren Bürgerschule in Müllheim, als Volontär an die Realschule in Freiburg. Adolf Grathwohl als Volontär an das Realgymnasium in Karlsruhe. Paul Kilian, Volontär, von der Realschule in Pforzheim an jene in Karlsruhe.

B. Volksschulen.

1. Versetzungen und Ernennungen:

Friedrich Asal, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Altenschwand. Johann Bechler, Realschulkandidat, als Unterlehrer nach Werklingen. Alois Braunbarth, Schulkandidat, als Hilfslehrer nach Waldshut. Emil Brehm, Unterlehrer in Umkirch, als Unterlehrer nach Jechtingen. Friedrich Brombach, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Riederhof. Albert Bucher, Unterlehrer in Gitersheim, als Unterlehrer nach Oberbalbach. Hermann Ehringer, Schulkandidat, als Hilfslehrer nach Degerndn. Guido Hättich, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Grenzelsbach. Johann Häußler, Unterlehrer in Oberbalbach, als Unterlehrer nach Brehmen. Friedrich Kaiser, Hilfslehrer in Neustadt, als Schulverwalter nach Gündelwangen. Franz Kirchner, Hilfslehrer in Steißlingen, als Unterlehrer nach Leibertingen. Theodor Mager, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Welschingen. Wilhelm Ostertag, Hauptlehrer in Gündelwangen, wird Hauptlehrer in Hachheim. Severin Reilingsperger, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Furtwangen. Josef Rhry, Schulkandidat, als Hilfslehrer nach Tiefenbach.

2. Auf Ansuchen der Stelle enthoben:

Franz Josef Böres, Unterlehrer in Darlanden.

3. Auf Ansuchen aus dem öffentlichen Schuldienst entlassen:

Roman Reilingsperger, Unterlehrer in Grießbach.

4. Gestorben:

Wilhelm Herrmann, Hauptlehrer a. D. von Baden.

Lokales.

Karlsruhe, 20. April.

* **Als neuer Oberbürgermeister von Karlsruhe** ist in einer vertraulichen Besprechung von Stadtrath und Stadtverordneten-Kollegium gestern unser zweiter Bürgermeister **Schnetzler** einstimmig in Aussicht genommen worden, so daß an seiner Wahl, die am nächsten Montag stattfinden wird, nicht zu zweifeln ist. Herr Schnetzler ist ein Mann, der von seiner Fähigkeit, Tüchtigkeit und Arbeitskraft glänzende Proben abgelegt hat und zu dem die Bürgerschaft das Vertrauen haben kann, daß er seinem Amte in jeder Beziehung gewachsen sein, die Stadt würdig repräsentiren und ihre Weiterentwicklung nach einem festen Plane mit Ruhe und Besonnenheit fördern wird. In politischer Beziehung ist der neue Oberbürgermeister nationalliberal, in religiöser freisinnig, doch glauben wir, auf Grund mehrerer Vorkommnisse die Zuversicht aussprechen zu dürfen, daß er in seinem Amt seine persönliche Ansicht in den Hintergrund treten lassen und jede Partei und jedes Bekenntniß mit gleicher Objektivität behandeln wird.

* **Der 6. Vortrag** für Katholiken wird am nächsten Montag, den 25. ds., Abends 8 Uhr im großen Rathhaussaale stattfinden. Als Redner war der Centrumsführer Herr Dr. Lieber in Aussicht genommen, doch ist derselbe durch seine ehrenvolle Berufung in die Kommission des preußischen Abgeordnetenhauses für die Chicagoer Ausstellung einstweilen verhindert, sein Versprechen einzulösen. Doch will er, sei es nun im Laufe des Frühlings oder des nächsten Winters, das Versäumte nachholen. An seiner Stelle hat sich nun Herr **Dr. Meyer,** der sich durch seine beiden Vorträge über den Materialismus die größte Anerkennung errungen, bereit erklärt, den letzten Vortrag des Cyklus zu übernehmen, und zwar wird er über das interessante Thema „Das Alter des Menschengeschlechtes im Lichte der Bibel und der wissenschaftlichen Forschung" sprechen. Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß auch dieser Gegenstand, mit Meisterschaft behandelt, den größten Beifall finden wird.

* **Passionsaufführung.** Ueber die Passionsaufführung am Charfreitag erfahren wir von befreundeter Seite noch folgendes Nähere bezüglich der lebenden Bilder. Der katholische Kirchenmusikverein hatte am Charfreitag einen Ehrentag. Der Totaleindruck der Aufführung war ein durchschlagender, Musik und Bilder ein Guß, ein ebenso tief empfundenes, als zur Ausführung gebrachtes Kunstwerk. Von der tiefen geheimnißvollen Stille der Scene des Herrn am Oelberge, mit der folgenden des Judaskusses, zur Vorführung vor Kaiphas und Pilatus, dann in mächtiger Steigerung bei der Kreuztragung, bis zum imposanten Bilde des Opfertodes am Kreuze und zum allmäligen Ausklingen der wehmuthsvollen Trauer, fanden sämmtliche Bilder in ihrer vollendeten und präcisen Vorführung ein tausendfach ergreifendes Echo in der theilnahmsvoll bewegten Brust der athemlos schauenden Anwesenden. Wir können nicht umhin sämmtlichen Veranstaltern und Mitwirkenden unsern tiefsten Dank auszusprechen, umso mehr, als auch nicht der geringste, oft so tückische Kobold Zufall, Veranlassung gab, den Zuschauer in seiner frommen Betrachtung zu stören und ihn von dem Genusse des ebenso seltenen als erhabenen Bildes abzulenken. Zum Schluß müssen wir der Verdienste des Herrn Bildhauers Baumeister noch besonders gedenken. Derselbe hat sich während der letzten zwei Wochen vor der Aufführung die größte Mühe gegeben, aber auch einen großartigen Erfolg erzielt und seiner künstlerischen Fähigkeit, seinem Blick für Gruppirung, Anordnung, ein glänzendes Zeugniß ausgestellt. Wir erwähnen dies besonders, um den genannten Künstler in weiteren Kreisen, besonders des Klerus zu empfehlen, da er bei dieser Gelegenheit wieder wie bei andern gezeigt hat, daß er mit Bildhauern anderer Städte, wie München 2c. konkurriren und die an ihn gelangenden Aufträge in vorzüglicher Weise ausführen wird.

— **Begräbnißfeier.** Ostermontag wurde hier in großem, ehrenvollem Geleite ein verdienter und, wie die „Strasb. Post" schreibt, weithin beliebter Mann zur letzten Ruhe geleitet, Hauptmann a. D. Ludwig Wilhelm Löblein. Ein trefflich begabter Offizier, Führer der ersten Kompagnie des ersten Bataillons des Leibgrenadierregiments, wurde er im deutsch-französischen Kriege verwundet und gefangen. Nachdem er 1879 wegen leidender Gesundheit seinen Abschied genommen, führte er etwa ein Jahrzehnt in hervorragender Weise die Verwaltung der Landesgefängnisse in Bruchsal und widmete eine aus innerster Herzensüberzeugung stammende Thätigkeit dem Wirken der Militärvereine. Der Karlsruher Militärverein verliert in ihm seinen früheren, langjährigen, zum Ehrenmitglied ernannten Vorstand. Löblein war mit bestem Erfolg als militärischer Schriftsteller thätig und schrieb auch einige wohlgelungene Militär- und Kriegsnovellen.

□ **Großh. Hoftheater.** Das Gastspiel von Adolf Sonnenthal vom k. k. Hofburgtheater in Wien ist nun auf den 4., 6. und 9. Mai festgesetzt. Der Künstler wird am ersten Abend den Wallenstein in „Wallenstein's Tod", am zweiten den Philipp Derblay in „Der Hüttenbesitzer", am dritten den Marquis in Brachvogels gleichnamigem Trauerspiel vorführen.

— **Bau der Jubiläumsausstellung.** Der Kaiserliche Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst, hat der Ausstellungsleitung einen baldigen Besuch der Jubiläumsausstellung in Aussicht zu stellen die Güte gehabt, welche Nachricht in den Ausstellungskreisen mit lebhaftester Befriedigung vernommen wurde. Mathmaßlich werden auch eine Anzahl deutscher Staatsregierungen Vertreter zu der Ausstellung entsenden und Namens einer größeren Anzahl landwirthschaftlicher und gärtnerischer Fachvereine Berichterstatter während der Ausstellungstage (29. April bis 2. Mai) in größerer Anzahl daher eintreffen.

△ **Süddeutscher Gärtner-Verband.** Anläßlich der vom 29. April bis 2. Mai d. J. daher stattfindenden Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung des badischen Landes-Gartenbauvereins hält obiger Verband am nächsten Sonntag, den 24. April, Nachmittags 3 Uhr, im Gasthaus „Zum Kurfürst", Ecke Karlstraße und Ludwigsplatz, eine allgemeine süddeutsche Gärtner-Versammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen einige wichtige Fragen über die zukünftige Gestaltung des Verbandes und über unsere gärtnerische Lage, bezw. verschiedene Uebelstände in der Gärtnerei. Freunde des Verbandes sind zu dieser Versammlung höflichst eingeladen. Das gemeinschaftliche Mittagessen findet Mittags 1 Uhr im Versammlungslokale statt und sind Anmeldungen zu demselben dorthin zu richten.

* **Rennen.** Am Sonntag, den 24. April d. J., Nachmittags 2½ Uhr, veranstaltet der Karlsruher Reiterverein auf dem großen Exerzierplatz ein Rennen. Es ist dieses Jahr eine neue große Tribüne für 400 Personen erstellt, die durch eine Decke gegen Sonne und Regen Schutz gewährt. Ferner sind diesmal 4 Kassen aufgestellt, 2 Tribünen-, 11. Platz-Kassen und 2 Wagenkassen, jeweils rechts und links der Tribüne. Für Wagen ist bestimmt, daß jeder Insasse ein Tribünenbillet zu lösen hat. Diese Billete sind, wie alle andern, nicht nur im Vorverkauf, sondern auch an den betreffenden Wagenkassen erhältlich. Der Kutscher ist frei. Leere Wagen dürfen nicht einfahren. Das Interesse der hiesigen Einwohner für Rennen, hat sich, wie in anderen Städten, in den letzten Jahren stets gesteigert, was namentlich den Verein veranlaßte, gedeckte Tribünen zu errichten und überhaupt alles zu thun, was zum Gelingen des Ganzen beitragen soll. Noch bemerken wir, daß dieses Mal der 11. Platz für 50 Pfg. so angelegt ist, daß die Aussicht von demselben nicht mehr gestört ist.

⊙ **Strafkammer.** Tagesordnung der Strafkammer I. Donnerstag, den 21. April, Vormittags 9 Uhr. 1. Wilhelm Johann Speyer von Zwingenberg wegen Betrugs. 2. Philipp Heinrich Dietz von Jöllenbach und dessen Ehefrau Anna Dietz, geb. Oberle, von Königsbach wegen Vergehens gegen § 180 R.-St.-G.-B. 3. Julius und Max Flechtner von hier wegen Hehlerei. 4. Friedrich Steininger von Mannheim wegen Uebertretung des § 366 Ziffer 10 R.-St.-G.-B. 5. Sophie Wittemann von Buchen wegen Beleidigung. 6. August Brechtel von hier wegen Beleidigung.

Haus- und Landwirthschaftliches.

— Die Anlage der Hopfengärten. Die alte Manier des Hopfenbaues ist bekannt, bei welcher man die Pflanzen an hohen Stangen sich rankend hinauf wachsen läßt. In Amerika hat man schon längst ein besseres Verfahren, den Hopfen zu ziehen, gefunden, welches sich auch in England bewährt hat und bereits in anderen Ländern Anerkennung findet. Diese Art, Hopfengärten anzulegen, besteht darin, daß man jeder Hopfenpflanze einen etwa zwei Meter hohen Pfahl, am besten eine vierkantige Latte gibt, welche man mit Kohlenteer anstreicht und 30 Centimeter tief in den Boden steckt. Diese Pfähle werden nun der Dicke und der Breite nach mit Schnüren verbunden oder mittels Draht, und an denselben sodann die Hopfenreben hingeleitet. Ein solcher Hopfengarten, den man einen magrechten nennt, weil man die Reben magrecht und nicht der Höhe nach zieht, kommt viel billiger, als ein solcher nach alter Manier zu stehen und kann auch leichter behandelt werden. Schon der Unterschied der Kosten für den Ankauf und die Bearbeitung der hohen Stangen eines Hopfengartens nach altem Brauche, und der einfachen Latten, welche man von dem Abgange in Sägemühlen wohlfeil gewinnen kann, und nur mit Kohlenteer anzustreichen braucht, ist groß. Dann aber kommt hauptsächlich in Betracht, daß die Arbeit in den sog. magrechten Hopfengärten viel einfacher ist, der Hopfen schneller zeitigt und die Hopfenernte so geschieht, daß die Ranken nicht, wie früher, abgeschnitten zu werden brauchen und mithin die Gefahr vermieden wird, daß die Hopfen sich „verbluten" können.

Neueste Nachrichten.

Rom, 20. April. Das Ministerium ist auf der Basis militärischer Ersparnisse nunmehr folgendermaßen rekonstruirt. Rudini: Präsidium, Aeußeres; Nicotera: Inneres; Luzzatti: Schatzverwaltung; Cadolini: Finanzen; Brauca: Arbeiten; Ricotti: Krieg; Saintbon: Marine; Genala: Unterricht; Chimirri: Justiz. Der Finanzminister des neuen Kabinets ist also Cadolini, der bisherige Präsident der Budgetkommission. Es ist, laut „Frkf. Ztg.", ein lombardischer Konservativer, keine Kraft ersten Ranges, aber ein tüchtiger entschiedener Mann. General Ricotti hat bereits mehrfach als Kriegsminister Proben eines hervorragenden Organisationstalents gegeben. Er war gegen die Schaffung von zwölf Armeekorps; ob er sie aber wieder auf zehn reduzirt, ist zweifelhaft, da er dies für sehr schwierig erklärt. In vielen wichtigen Fragen, wie z. B. in derjenigen der Stärke der Kompagnien, steht er in vollem Widerspruch zu Pelloux. Genala, der neue Unterrichtsminister, hat als Arbeitsminister die Eisenbahn-Konvention gemacht. General Ricotti wie Cadolini haben das Programm der Ersparnisse angenommen.

Handel und Verkehr.

Mannheim, 19. April. (Viktualienmarkt.) Kartoffeln per Ctr. 4.——4.50 Mk., per Pfund 4—5 Pfg.; Eier per Hundert 6.——7.50 Mk., per Stück —— Pfg.; Butter per Pfund 1.05—1.20 Mk.; Aepfel per Ctr. 12.——15.— Mk., per Pfund ——— Pfg.; Birnen per Ctr. 15.——20.— Mk., per Pfund ——— Pfg.; Zwiebeln per Pfund 7—8 Pfg.; Sellerie per Kopf 8—12 Pfg.; Kirschen per Pfund — Pfg.; Gurken per Stück — Pfg.; Spargeln per Pfund — Pfg.; Bohnen per Pfund — Pfg.; Weißkraut per Kopf 12 bis 15 Pfg.; Rotkraut per Kopf 15—25 Pfg.

Mannheim, 19. April. (Fischmarkt.) Brüsen per Pfund 40 Pfg., Hecht per Pfund 1.00 Mk., Barsch per Pfund 80 Pfg., Aal per Pfund 1.— Mk.

§ **Ettenheim,** 13. April. (Marktbericht.) Weizen per 2 Ctr. 23.—, 22.50, —.— Mk., Halbmeizen 21.50, —.—, —.— Mk., Roggen —.—, —.—, —.— Mk., Gerste 15.—, —.—, —.— Mk., Hafer 16.50, —.—, —.— Mk., Welschkorn 20 Liter 2.20, —.—, —.— Mk., Butter per Pfund 1.06 Mk., Eier 10 Stück 45 Pfg.

Offenburg, 16. April. (Frucht- und Marktpreise.) Weizen per 2 Ctr. 22.50 Mk., Halbmeizen 20.25 Mk., Korn 19.25 Mk., Hafer 15.— Mk., Gerste 15.50 Mk., Welschkorn —.— Mk.

Offenburg, 16. April. (Schweinemarkt.) Aufgefahren wurden: 508 Stück, darunter 10 Läufer von 40—50 Pfund, aus 17 Ortschaften in 56 Sendungen der Bezirksämter Achern, Kehl, Lahr, Offenburg und Wolfach. Geschäftsgang: ziemlich gut. Preise für das Paar Läufer 44—56 Mk., für das Paar Ferkel 16—27 Mk.

Freiburg, 16. April. Auf dem heutigen Schweinemarkt waren zum Verkaufe aufgestellt: 15 Läufer und 359 Ferkel, wovon 10 Läufer à 25—35 Mk. per Stück und 356 Ferkel à 7—18 Mk. per Stück verkauft wurden. Die Preise sind die gleichen geblieben wie am Marktage vom 9. April.

Karlsruher Standesbuchs-Auszüge.

Eheaufgebote: 16. April. August Reed von hier, Kaufmann hier, mit Frieda Becker von Bruchsal. — Bernhard Frietsch von Gresweier, Küfer und Bierbrauer hier, mit Maria Blum von Hornberg.

Eheschließungen: 19. April. Jakob Dächsner von Unteröwisheim, Aufwärter hier, mit Emilie Spitler von Schaffhausen. — Josef Kaiser von Furtwangen, Kaufmann in Durlach, mit Martha Becker von Staufeneck. — Karl Engelhardt von Baden, Bäcker in Blankenloch, mit Luise Hofheinz von Blankenloch.

Geburten: 13. April. Wilhelm, Vater Wilhelm Junghans, Wirth. — 16. April. Josef Hermann, Vater Karl Gegenheimer, Cementarbeiter. — Max Friedrich, Vater Peter Schifferdecker, Schuhmacher. — Felix Gustav Hugo, Vater Albert Prinz, Bierbrauereibesitzer. — 17. April. Alfred Julius, Vater Alexander Geitt, Maurer. — Emil August, Vater Josef Amberg, Maler.

Todesfälle: 14. April. Emilie Keitz, alt 72 Jahre, Wittwe des Kaufmanns Franz Keitz. — 15. April. Richard Kvetka, Kellner, ledig, alt 26 Jahre. — Dina, alt 11 Monate 7 Tage, Vater Philipp Göhring, Schreiner. — Emilie Malsch, alt 36 Jahre, Ehefrau des Metzgermeisters Adam Malsch. — 16. April. Ludwig Löblein, Hauptmann a. D. und Großh. Regierungsrath, ein Ehemann, alt 55 Jahre. — Emma Stetter, alt 48 Jahre, Ehefrau des Metzgermeisters Philipp Stetter. — Wilhelm Schulz, Kaufmann, ledig, alt 29 Jahre. — Johann Robert, Soldat, ledig, alt 24 Jahre. — 17. April. Frieda, alt 1 Jahr 6 Monate 7 Tage, Vater Philipp Huber, Taglöhner. — Lina, alt 11 Monate 20 Tage, Vater Jul. Günther, Geschäftsführer. — Babette Müller, alt 62 Jahre, Wittwe des Privatiers Ludwig Müller. — 18. April. Marie, alt 1 Jahr 4 Monate 3 Tage, Vater Christ. Henning, Tüncher. — Friederike Kuhn, alt 27 Jahre, Ehefrau des Wagenwärtergehilfen Ludwig Kuhn.

Auswärtige Todesfälle.

Freiburg: Magdalena Werber, Privat, 80½ J. — Maria Anna Kaiser, geb. Müller, 61½ J., Wittwe des Gerbermeisters Konrad Kaiser.
Heidelberg: Theodor Heim, Registrator, 71 J. — Marie Hertrich, Hauptlehrers Tochter, 24 J.
Lahr: Rudolf Wörner, Steuerkontroleur, 44 J.
Lochenberg: J. G. Müller, Pflugwirth, 72 J.
Mittenweier: Anna Maria Roll, geb. Oberle, Sennenwirths Gattin.
Schopfheim: Jakob J. Eckert, Steinhauermeister, 71 J.
Ueberlingen: Sebastian Ellegast, Restaurateur, 40 J.
Wörnetten: Heinrich Bertsch, Landwirth.
Oberbach: Maria David, geb. Seeberger, 30 J.
Pforzheim: Wilhelm Märkle, alt, Privatier, 79 J.

Konkurse. Karl Siegel, Färber in Bruchsal, Eröffnungstermin 13. April, Anmeldefristablauf 6. Mai. 1. Gläubigerversammlung 13. Mai, Prüfungstermin 18. Mai. — David Guggenheim, Kaufmann in Säckingen, 16. April, 17. Mai, 10. Mai, 31. Mai.

Marienburger Geld-Lotterie!

Nur Geldgewinne! Hauptgewinn 90,000 Mark.

Ziehung am 28. und 29. April 1892.

Loose à **3 Mk.**, auswärts **3 Mk. 20 Pfg.**, vorräthig bei der

Expedition des „Bad. Beobachters"

in **Karlsruhe.**

Fächer

jeder Art

aus *Federn, Crêpe, Gaze, Spitzen, Atlas* etc.

in reicher Auswahl bei

Friedrich Blos,

Grossh. Hoflieferant,

F. Wolff & Sohn's Détail,

Karlsruhe.

Neumontirungen ebenso Reparaturen werden prompt besorgt. 50.21

Für

Erstkommunikanten:

Hemden, Kragen, Manschetten, Cravatten, Taschentücher, | Unterröcke, Hosen, Corsetten, Handschuhe, Umschlagtücher, 4.4

in großer Auswahl billigst bei

Oscar Beier,

Kaiserstraße 141,

nächst dem Marktplatz.

Großes Lager in den feinsten

Tuchen, Buckskins- u. Paletotstoffen

für die Frühjahr-Saison 1892.

Anfertigung nach Maass im eigenen Atelier unter Leitung eines durchaus bewährten Zuschneiders. 10.10

N. Breitbarth, Kaiser- und Lammstraßen-Ecke.

Eis. Gartenmöbel

für **Herrschafts-, Hotels- und Wirthschaftsgärten** in bekannter feiner und solider Arbeit. Billige starke **Wirthschaftsstühle.**

Wilh. Wolf, Bühl i. Bad.

6.8 Zeichn. u. Preisl. auf Verl. sofort.

Für Bildhauer

bietet sich zur Zeit Gelegenheit, in **Freiburg im Breisgau** ein **dreistöckiges Geschäftshaus mit Einfahrt, Hof- und 2 Bildhauer-Werkstätten,** worin seit 20 **Jahren Bildhauerei mit bestem Erfolge** betrieben wird, mit dem vorhandenen Inventar und mit der Kundschaft **unter sehr günstigen Bedingungen** zu **erwerben,** da der bisherige Eigenthümer sich nach 20 jähriger Thätigkeit zurückzieht. Einem tüchtigen jungen Manne zur Gründung seiner Existenz sehr zu **empfehlen.** Reflektanten belieben sich zu wenden an **S. Vetter, Freiburg i. B.,** vor dem Schwabenthor.

Lehrstellegesuch.

Für einen jungen Menschen, der Lust hat, die **Schlosserei** gründlich zu erlernen, wird bei einem tüchtigen kath. Meister in Karlsruhe eine Lehrstelle gesucht. Offerten unter Nr. 85 sind bei der Exped. ds. Bl. abzugeben.

„Bruchleidende"!

Schont euren Körper, tragt kein Federband mehr, probirt das neuerfundene, elastische „Gürtelbruchband ohne Feder" das einzig richtig anatomische; **bestes Bruchband der Welt,** absolute Sicherheit, Tag und Nacht tragbar. **Leibbinden für alle Leiden und Umstände, Geradehalter, Dianagürtel für Damen.** In **Karlsruhe** am **25. April** von **3 bis 6 Uhr** im **„Bratwurstglöckle"** zu sprechen. Erfinder **M. Reischock, Darmstadt.**

K. A. K.

Heute, Donnerstag, den 21. ds., Abends präcis 8 Uhr:

Gesangprobe

Aufnahme neuer Sänger.

Der Dirigent.

Für den Monat Mai.

In der **Herder**'schen **Verlagshandlung zu Freiburg im Breisgau** sind erschienen und durch die Unterzeichnete zu beziehen:

Baumgartner, A., S. J., Die lauretanische Litanei. Sonette. Zweite Auflage. 12°. (VIII u. 60 S.) M. 1; elegant geb. in Leinw. mit reicher Goldpressung und Goldschnitt M. 2.

= Roth- und Schwarzdruck. =

Beckx, P. J. (weil. General der Gesellschaft Jesu), **Der Monat Mariä.** Mit einem Anhange von Morgen-, Abend-, Meß-, Beicht- und Kommuniongebeten nebst Liedern zur allerſel. Jungfrau. Fünfzehnte Auflage mit dem Gnadenbild Maria Schnee in Farbendruck. 16°. (XVI u. 264 S.) M. 1.50; geb. zu M. 2, M. 2.40, M. 3.

Hattler, P. F., S. J., Herz-Mariä-Monat. Zugleich Handbuch für die Bruderschaft des heiligsten und unbefleckten Herzens Mariä. Mit einem Titelbild in Farbendruck. 12°. (XVI u. 370 S.) M. 1.60; geb. in Leinwand mit Goldtitel M. 2.60.

Kolb, P. G., S. J., **Wegweiser in die marian. Literatur,** zunächst für **Maivorträge und Predigten**. Eine Sammlung vorzugsweise deutscher Werke der vier letzten Jahrzehnte, nebst Winken zu deren Benützung und Ergänzung. gr. 8°. (IV u. 59 S.) M. 2.

Maiandacht, Die, in Betrachtungen über **das Leben Mariä.** Für Kirche und Haus. Von einem Priester der Erzdiöcese Freiburg. Sechste Auflage. Mit Stahlstich und Farbentitel. 16°. (X u. 409 S.) M. 1.50; geb. zu M. 2, M. 2.40, M. 3.

Maiandacht für Kinder. Aus dem Englischen von M. F. Cusack, Schwester Mary Francis Clare. Dritte Auflage. Mit einem Titelbild. 32°. (98 S.) 35 Pf.; geb. in Kalbleder-Imitation m. Rothschnitt 60 Pf.

Schlosser, G., S. J., **Der Marienmonat.** Gebet- und Betrachtungsbuch für die Verehrer Mariens. Zweite Auflage. Mit einem Stahlstich. 16°. (XII und 388 S.) M. 1.60; geb. in Leinwand mit Goldtitel M. 2.

Taillé, E. de la, Maiblumen oder Maiandacht für Kinder bis zum Alter von 14 Jahren. Autor. Uebersetzung von M. Hoffmann. Mit einem Stahlstich 32°. (XXVIII u. 266 S.) 90 Pf.; geb. in Kalbleder-Imitat. m. Rothschn. M. 1.

Schweitzer, J., 30 **Marienlieder** im **Volkston**, alte und neue, für eine oder zwei Singstimmen mit willkürlicher Begleitung d. Orgel oder des Harmoniums Op. 28. Orgelstimme. Quer-8°. (28 S.) M. 1. Die beiden Singstimmen auf einem System. Vierter Abdruck. 8°. (82 S.) 30 Pf. 1

Schmuck für kleinere Mai-Altäre:

Gnadenbild Maria Schnee in Rom.

Inlagr. Farbendruck auf Goldgrund. Unaufgezogen M. 6. Aufgezogen auf Blendrahmen M. 7.

In **filigerechtem Originalrahmen.** Nr. 1. (sehr reich vergoldet). M. 24.

Größe: 37 auf 55 cm (ohne Rand). Nr. II. (mit 3 Goldstreifen und vergoldeten Rosetten) M. 20. Nr. III (einfach, mit vergoldetem Perlstab) M. 18. Nr. IV (gew. Leistenrahmen) M. 12.

Außerdem empfiehlt die Unterzeichnete die broschirt und gebunden vorräthigen

Gebet- und Betrachtungsbücher

von Eberl, Elsink, Faulmann, Frey, Gemminger, Hygart, Kaltner, Keller, Kempf, Knoll, Lasserre, Ott, Sandreite, Schepers, Schneider, Seyar, Sinkel, Tonssaint, Volkersen, Welsum, Weninger u. A.;

ferner die **Mariologischen Predigten** von Gall, Ohlgschron, Gemminger, Hüner, Kerschbaumer, Ett, Knoll, Kröll, Kurz, Ehler, Patiß, Scherer, Stecher, Weninger, Ziegler u. A.;

sowie die **Marienlieder** von: Mödlinger, Greith, Haberl, Haller, Keller, Heuberger, Lipp, Scherl, Schädiger u. A.

= Auf Wunsch Sendung zur **Einsicht** und **Auswahl.** =

Freiburg im Breisgau **Literarische Anstalt**

und deren **Agentur** in **Karlsruhe,** Herrenstraße 34.

Soeben erschien bei **Georg Weiß** in **Heidelberg:**

Heinrich Hansjakob, Schneeballen.

Neue Folge.

Inhalt: Der Vogt auf Mühlstein. — Der Jakobele in der Grub. — Der Gießbeck von Hasle.

Preis geh. M. 3.—, elegant gebdn. M. 3 80.

Zu beziehen durch die

Freiburg im Breisgau **Literarische Anstalt**

und deren **Agentur** in **Karlsruhe,** Herrenstraße 34. 2.2

Schönstes Brautgeschenk!

Myrtenblüthen. Gebet- und Andachtsbuch für die katholische Frau. Nebst Unterweisungen über die Ehe. 4. Auflage. Preis 3—25 Mk., je nach dem Einband.

Die Gediegenheit des Inhaltes und die Feinheit der Ausstattung haben den „Myrtenblüthen" eine außerordentliche Verbreitung verschafft. Es ist ein unübertreffliches Geschenkbuch für die katholische Frauenwelt.

A. Laumann'sche Verlagshandlung, Dülmen i. W.

Zu beziehen in **Freiburg** durch die **Literarische Anstalt** und in **Karlsruhe** durch deren **Agentur,** Herrenstraße 34.

In immer weitere Kreise muß es dringen, daß das

Bettfedern-

Versandhaus Hanauerland und

Bettenfabrik

von **Jac. Baschang, Freistett in Baden** das **größte, reellste und leistungsfähigste Geschäft** dieser Branche ist. Jeder Versuchskauf wird den guten Ruf der Firma nur vermehren und den bereits über **ganz Deutschland sich erstreckenden Kundenkreis** erweitern.

Bettfedern à 80, 80 Pfg., 1, 1.20, 2 Mark p. Pfund. weiße à 2, 2.50, 3, 3.50, 4 Mk. p. Pfund.

Daunen à 1.60, 2, 2.50, 3 Mark per Pfund.

Daunen, weiße, à 3.50, 4.50, 5.50, 6, 7 Mk. p. Pfd.

Betten, Ober- und Unterbett und 2 Kissen, von **10 Mk. an.**

Alles franko gegen Nachnahme, bei Referenzen auf Credit! 10.3

Nichtpassendes wird anstandslos umgetauscht.

Jac. Baschang

in Freistett a. Rh. (Baden).

Muster und Preislisten frei!

Karlsruher Colosseum,

jeden Tag Abends 8 Uhr beginnend,

Vorstellung von Künstlern I. Ranges.

= Reichhaltiges, jeden Tag abwechselndes Programm. =

Alles Nähere durch die Plakate ersichtlich. 2

Donnerstag, den 21. April:

Benefiz- und Abschiedsvorstellung

der **The 4 Original Moser-Akrobaten-Truppe.**

Anfang 8 Uhr. Preise wie gewöhnlich.

Nur deutsche Industrie!

Großer Schirm-Ausverkauf

nur Kaiserstrasse 66, Ecke der Kreuzstraße,

gegenüber der kleinen Kirche.

Keine italienischen Waaren!

Für

Erst-Kommunikanten

Mädchen-		**Knaben-**	
Zug-Stiefel:		**Zug-Stiefel:**	
Mädchen-Größen von	Mk. 3.— an,	Knaben-Größen von	Mk. 4.— an,
Damen-Größen „	„ 3.50 „	Herren-Größen „	„ 4.50 „
Knopf-Stiefel:		**Rohr-Stiefel:**	
Mädchen-Größen von	„ 4.— „	Knaben-Größen von	„ 5.— „
Damen-Größen „	„ 5.50 „	Herren-Größen „	„ 6.— „

in nur soliden Fabrikaten und größter Auswahl. 5.5

— Specialität in Wiener Schuhwaaren. —

N. A. Adler,

141 Kaiserstraße 141.

Kneipp'sche Wassercur.

J. Kaiser, pract. Arzt,

Manteuffelstrasse 15, part., direct neben dem Kaiserpalast,

Strassburg i. E. 12.8

Karlsruher Reiterverein.

Rennen auf dem Karlsruher Exerzierplatz

am Sonntag, den 24. April 1892, Nachm. 2½ Uhr.

I. Versuchsjagdrennen 2½ Uhr. II. Chargenpferderennen 3 „ III. Jagdrennen (schwer Gewicht) 3½ „ | IV. Frühlings-Jagdrennen 4 Uhr. V. Fuchs in Sicht (Jagdreiten) 4½ „

Preise der Plätze:

Tribüne und Vorplatz für Mitglieder 1 Mark, Tribüne und Vorplatz für **Nichtmitglieder** 2 Mark, II. Platz rechts und links von der Tribüne 50 Pfennig. Für Wagen zahlt jeder Insasse den Betrag von einem Tribünenbillet, Kutscher ist frei.

Billete und Programme sind zu haben im Vorverkauf bei Herrn **Carl Bregenzer,** Grossh. Hoflieferant, Kaiserstrasse 76, und am Tage des Rennens an den durch Anschlag erkenntlichen Kassen am Rennplatz.

NB. Die Mitglieder erhalten die ihnen statutenmäßig zustehende Freikarte gegen Vorzeigung ihrer Mitgliedkarte bei Herrn **Carl Bregenzer** bezw. an den Tribünen-Kassen.

Die große, für 400 Personen berechnete Tribüne ist neu errichtet und bedeckt zum Schutze gegen Sonne und Regen.

Wasserdichte Pferde- und Wagen-Decken, Segeltuche und Markiesen-Stoffe

garantirt **wasserdicht** und **unverstocklich**

empfiehlt in **guten Qualitäten** zu **billigsten Preisen**

A. Machatzky,

Gummi-, Guttapercha- und Asbest-Fabrikate,

Karlsruhe in Baden.

Preisliste gratis und franko. 25.7

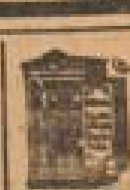
Cacao.

Den besten und billigsten holl. losen **Cacao,** das Pfund Mk. 2.20 und ¼ Pfd. 60 Pfg. erhält man bei

L. Dörflinger,

früher J. Glaai,

Waldstrasse 45, Karlsruhe.



Kassenschränke

in nur bester Qualität bei

Wilh. Weiss,

Karlsruhe,

Erbprinzenstraße 24. 44

Wirthschaft,

Realrecht, an frequenter Landstraße, zehn Zimmer, Tanzsaal, große gewölbte Keller, große Stallungen, Scheuer, ca. 3½ Hektar Äcker und Hausgarten, für Mark 15,000 bei Mk. 5—7000 Anzahlung zu verkaufen. Liebhaber wollen ihre Adresse unter **Nr. 89** an die Expedition dieses Blattes gelangen lassen.

Notirungen

der

Frankfurter Börse

vom 19. April 1892.

Staatspapiere.

4 %	Deutsche Reichs-Anl. M.		106 90.
3½ „	„ „	„	100,99,8
3 „	„ „	„	85 90,80
4 „	Preuss. Konsols	„	106 70,60
3½ „	„ „	„	99 90.
3 „	„ „	„	85 9?,80
4 „	Bayer. Abl.-Rente	fl.	102,70,60
4 „	Württ. Rente v. 80 u. 87 M.		104,80,70
4 „	Badische Obligationen fl.		102,60,90
4 „	„ v. 1886		106,50,40
4 „	Oest. St.-Sch. Gold-Elisab.		—
4 „	„ Goldrente	fl.	95 40 90
4½ „	„ Silberr.	„	81,80,90
4½ „	„ Papier.	„	81,10.
4 „	Ungar. Goldrente	„	93,20,10
5 „	Papierrente		86,70,6?
4½ „	Portugies. Staatsanl.		39,90.
4½ „	„ Tabak-Anl.		73 90.
3 „	„ Ausl. (Kl.)		26,90.
4 „	Russ. Gold-Anleihe	fl.	100,50.
4 „	Span. ausl. Rente		59 80.
4 „	Italien. Rente		88 80.
5 „	Serbien, Goldrente		81,—.
5 „	Serbien, St. E. Hyp. Obg.		82 70.
	Bank-Aktien.		
4½ %	Deutsche Reichsbank		149,70.
4 „	Badische Bank		110 10.
4 „	Darmstädter Bank		—
5 „	Oest. Kreditb. (Ultimo)		253¼.
4 „	Rhein.		118 90,50
4 „	Deutsche Bank		161 40.
4 „	Deutsche Union-Bank		69 25.
	Inländisch vollbez. Eisenbahn-Aktien.		
4 %	Heidelberg-Speyer Thlr.		40 60,70
4 „	Hessische Ludwigsb.		109,20.
4 „	Ludwigsh.-Bexbach fl.		222 10,25
4½ „	Pfälzer Maxbahn		141,80.
4 „	„ Nordbahn		119 40,90
	Ausländisch vollbez. Eisenbahn-Aktien.		
5 %	Albrecht S. W. 200 fl.		78¼.
5 „	Oest.-Ung. St. 500 Fr.		246⅜,5⅞
5 „	Nordwestb.	fl.	185—
4 „	Lit. B. Elbthal	„	201⅝, ½
5 „	Schweiz. Centralb.	Fr.	13?.70,40
4 „	Gotthardbahn	„	126 90,80
	Prioritäten.		
5 %	Albrecht S. W. 300 fl.		—
5 „	„ in Gold 400 M.		105,10.
3 „	Oesterr. Südbahn		102 80,70
3 „	„ 1871		—
5 „	„ Ung.-Staatsb. 1873		107,20.
3 „	„ Staatsb. 1.—8. Em.		84 30.
4 „	„ „ 9. Em.		88 20.
3 „	„ „ Ergänz.		82,—.
5 „	Prag-Dux-Eisenb. i. Gold		107,90
	Verzinsliche Anlehens-Loose.		
3½ %	Preuss. 100 Thlr.		182,—.
3½ „	Köln-Mindener 100 Thlr.		135 80.
4 „	Bayerische 100 Thlr.		140 80 30
4 „	Badische 100 Thlr.		155 70.
4 „	Meining. Pfdbr. 100 Thlr.		127 50.
4 „	Oldenburger 40 Thlr.		128,—.
3 „	Oest. v. 1854 S. W. 250 fl.		120 90,80
5 „	„ v. 1860 S. W. 500 fl.		125 80 90
	Unverzinsliche Anlehens-Loose.		
	Braunschweiger 20 Thlr.		104 30.
	Augsburger 7 fl.		29 50.
	Ansbacher 7 fl.		42 90.
	Meininger 7 fl.		27,50.
	Pappenheimer		—
	Freiburger 15 Fr.		31,30,40
	Mailänder 45 Fr.		45,—.
	„ 10 Fr.		—
	Wechsel. K. S.		
	Amsterdam 100 fl.		168,85,80
	Antwerpen 100 Fr.		81,—.
	Schweiz 100 Fr.		80,90.
	Wien 100 fl. ö. W.		170 10.
	Paris 100 Fr.		81 00.
	London		20,415
	Pfandbriefe.		
4 %	Rhein. Hypothekenbank		100 85.
3½ „	„ „		95,20.
4 „	Bayer.		102,—
4 „	Württemb.		102 10.
	Verfallene Coupons.		
	Oesterr. Papier		170 20.
	Amer. U. St. - a. R. B.		4,17
	Geldsorten.		
	20-Franken-Stücke		16,24 - 20
	„ „ in ½		16,21 - 17
	Dukaten		9,60 - 55
	„ al marco		9,63 - 58
	Engl. Souvereigns		20,41 - 36
	Russ. Imperials		16,70 - 65
	Gold-Dollars		4,20 - 16
	Reichsbank - Diskonto		3%
	Frankfurter Bank-Diskonto		3%

Verantwortlich: Für den redaktionellen Theil: J. Nätscher. — Für die Inserate: H. Vogel. — Beide in Karlsruhe. — Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe, Adlerstraße 42. — Heinrich Vogel, Director.